Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Betreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 206. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 3. September** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Polit. Wochenschau.

* Gummersbach, 3. September.

[Die Kaiserrede. — Die Kronprinzenrede. — Ein neuer Fraktionsgenosse. — Sedan. — Vätterchen in Friedberg. — Werftarbeiterstreik. — König Nikita. — Die Kretafrage. — Teddy Roosevelt.]

Die Ruhe, die im innerpolitischen Leben herrschte, wurde Ende der vorigen Woche plötzlich unterbrochen durch die Königsberger Rede des Kaisers. Es bemächtigte sich weiterer Kreise eine gewisse Bestürzung, als am Sonnabend die Zeitungen die Rede veröffentlichten. Uebrigens wäre es beinahe gelungen, die Rede, wenn nicht zu unterdrücken, so doch den Eindruck wesentlich abzuschwächen. Als nämlich das Wolffsche Telegraphenbureau die Worte des Kaisers verbreitete, erhielt der Reichskanzler ziemlich früh den Wortlaut. Darauf wurde sofort an das Bureau telegraphiert, ob sich noch Kürzungen (!) vornehmen ließen. Dies ließ sich nicht bewerkstelligen, denn am Abend vorher hatten die ostpreußischen Zeitungen bereits sämtlich die Rede erhalten. Mit einer amtlichen Herausgabe war es also nichts, Herr von Bethmann Hollweg mußte also versuchen, den unangenehmen Eindruck, der hervorgerufen ward, abzuschwächen. Es ist gesagt worden, daß der Kaiser mit seinem Kanzler zusammen den Wortlaut der Interpretation feststellte, dieser Ansicht gegenüber steht die Meinung, daß der Kanzler der alleinige Verfasser ist. Wie dem auch sei, es ändert an der Sache nichts, Tatsache ist, daß diese „ministerielle Interpretation" absolut nicht dazu geeignet war, die Wirkung der Rede abzuschwächen. Wichtig war nur, daß der Kanzler klipp und klar erklärte, er übernehme die Verantwortung. Der Zweck des ministeriellen Eingreifens war jedoch nicht erreicht, die Wogen der Erregung wuchsen und schwollen immer mehr an. Da ergriff zur rechten Zeit der Kaiser selbst das Wort in der Marienburg und gab eine Erklärung der Königsberger Rede. Die Tatsache schon allein, daß der Monarch eingesehen hatte, nicht richtig gehandelt zu haben, daß er doch auf „Tagesmeinungen" Rücksicht nehmen mußte, wirkte schon versöhnend. Ueberdies hob der Kaiser in sehr geschickter Weise die Pflichten des Gottesgnadentums für den König hervor und sprach weiter von gegenseitiger Achtung und Liebe. Man konnte also zufrieden sein und mit ruhigem Gewissen mit der „K. Z." sagen: Schluß der Debatte! Dies galt natürlich nur für die national gesinnten Kreise. Die Sozialdemokratie und ihre Anhänger bemächtigten sich natürlich des willkommenen Agitationsstoffes und konnten nicht genug tun im Hetzen gegen Kaiser und Reich. — So ist jetzt also Aussicht vorhanden, daß die Königsberger Rede allmählich ins Vergessen gerät, und mit dem Schleier der Zeit bedeckt wird. Nur der Historiker wird einst diesen Schleier lüften, um aus vergangenen Jahren die Geschichte seiner Zeit verstehen und richtig bewerten zu können. Freuen wir uns aufrichtig, daß das Einvernehmen des deutschen Volkes mit seinem Kaiser wieder hergestellt ist, und hoffen wir, daß es nicht wieder nötig sein wird, papierne Interpretationen von Ministern als Verurteilungsfaktoren zwischen Kaiser und Volk anzusehen. — Auch die Rede des Kronprinzen hat in der demokratischen Presse viele Auseinandersetzungen hervorgerufen. Vollkommen zu Unrecht! Der Kronprinz sagte, daß die deutsche Jugend sich nach Betonung des deutschnationalen Volkstums sehne, und lehnte dieses Gefühl in Gegensatz zu den internationalisierenden Bestrebungen, die dazu angetan sind, unsere nationale Eigenart und nationales Selbstbewußtsein zu verwischen. Ist es nicht beschämend, wenn ein ausländisches deutschfeindliches Blatt (Newcastle Daily Chronicle) den deutschen Blättern vorwirft, sie verzerrten und mißverständen die Worte des deutschen Kronprinzen? In dieser Beziehung hat sich natürlich wieder das „Berliner Tageblatt" hervorgetan und geradezu lächerliche Interpretationen der Kronprinzenrede gegeben. Die Worte sind gar nicht mißzuverstehen und wenn man diese noch so gehässig kritisiert, beweist man nur, daß dem Betreffenden der Sinn für das Nationalbewußtsein abhanden gekommen ist. Es ist doch die alte Erbsünde der Deutschen, anderen Nationen immer nachzuahmen und deren Gewohnheiten sich zu eigen zu machen. Wenn angesichts dieser Tatsache der künftige Kaiser der Jugend den Rat gibt, Deutsche zu sein, und nicht die Eigentümlichkeiten der anderen Nationen nachzuäffen, so kann man ihm nur voll und ganz zustimmen.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages ist durch die Wahl Martin Spahns zum Abgeordneten für Warburg-Höxter an Stelle des gestorbenen Landgerichtsrats Schmidt um ein interessantes Mitglied bereichert worden. Spahn ist so eine Art von enfant terrible in der Fraktion, seine publizistische Tätigkeit ist oft „mißverständlich, ist ärgerniserregend" gewesen, so heißt es wenigstens in dem Briefe, den 14 Mitglieder der Zentrumsfraktion dem Sohn des Fraktionsvorstandes schrieben. Unmittelbar vor der Wahl wird dieser in dem Brief förmlich angefleht, von der Kandidatur noch zurückzutreten. Ihm wurde vorgehalten, daß zwischen seinen Grundanschauungen, und denen der „alten Zentrumstätigkeit" unüberbrückbare Gegensätze ständen. Martin Spahn hat aber auf seinen Schein beharrt, und es ist ihm auch gelungen, von den 14378 Stimmen, die Landgerichtsrat Schmidt 1907 erhielt, immerhin noch etwa 11000 auf sich zu vereinigen und damit gegen den Willen so maßgebender Fraktionsmitglieder wie Erzberger und Graf Oppersdorf, das Mandat an sich zu reißen. Ein Katholik von antiultramontaner Gesinnung ist nun also Mitglied der Zentrumsfraktion. Man kann gespannt sein, wie sich der neue Fraktionsgenosse weiter entwickelt.

Im ganzen deutschen Vaterlande wurde die Sedanfeier würdig begangen. Vierzig Jahre sind seit dem 2. September 1870 davongerauscht. Noch ist die Zahl der Veteranen eine stattliche. Wie wird es aber in zehn Jahren, wenn die Hundertjahrfeier kommt, sein? Die Bestrebungen, die den alten Veteranen ein sorgenfreies Dasein in ihrem Alter verschaffen wollen, müssen aufs nachdrücklichste unterstützt werden. Ein dunkler Fleck auf dem blanken Schilde des deutschen Volkes wäre es, würde es seine Ehrenschuld nicht abtragen.

Viel geschrieben und geredet wird auch über den Zaren anläßlich seines Aufenthaltes in Friedberg. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß Zar Nikolaus nicht für die Zustände, wie sie in Rußland herrschen, verantwortlich gemacht werden, und daß man ihn deshalb auch nicht in dem landläufigen Sinne einen absolutistischen Herrscher nennen kann. Als Werkzeug in Händen von Ministern, Geistlichen usw., hat er persönlich nur geringen Einfluß. Der Zar führt in seiner Abgeschlossenheit kein ruhiges Leben und wenn er jetzt mit seiner Gemahlin, die nach den Zeitungsberichten sehr leidend ist, nach Deutschland kommt, so kann man mit dem offiziösen Begrüßungsartikel in der „Nordd. Allg. Ztg." im großen und ganzen einverstanden sein. —

In wirtschaftlicher Hinsicht scheint jetzt allmählich eine Besserung einzutreten. Wenigstens ist der Anfang vom Ende des Werftarbeiterstreiks glücklich zu verzeichnen. Die Verhandlungen mit den Reedern haben sich allerdings, wie wir gestern bereits telegraphisch mitteilten, zerschlagen, aber es ist immerhin schon ein kleiner Fortschritt, daß die Streikenden die Reeder um Verhandlungen ersuchten. Daß diesem Ersuchen stattgegeben wurde, beweist, daß von einer bedingungslos ablehnenden Haltung der Werftbesitzer keine Rede sein kann, ebenso scheinen die Arbeiter sich auf eine teilweise Beschränkung ihrer Forderungen einlassen zu wollen. Leider ist es ja mit der Vermittlung einer amtlichen Stelle bei diesem Lohnkampfe nichts geworden. Dieser Weg, der sich in England und Frankreich schon lange eingebürgert hat, will bei uns zu Unrecht nicht recht populär werden. Anerkannt sei immerhin die musterhafte Haltung der Streikenden. Es ist sehr erfreulich, wenn man sieht, wie beispielsweise bei französischen Lohnkämpfen die Roheit mehr und mehr überhand nimmt.

In der ausländischen Politik haben während der Berichtswoche die Ministerkonferenzen in Salzburg das meiste Interesse für sich in Anspruch genommen. Die Erneuerung des Dreibundes ist, soweit man jetzt sehen kann, wohl ziemlich gesichert. Von einer vollkommenen Klärung kann wohl noch nicht gesprochen werden, da die Kretafrage bis jetzt ungelöst ist. Glücklicherweise sehen die Anhänger des Dreibundes immer mehr ein, daß die kleinen Reibungen, die besonders in Oesterreich-Ungarn die Volkstümlichkeit des Bündnisses nicht recht aufkommen lassen, immer mehr verschwinden müssen. Besonders auf die Grenz-Zwischenfälle, die leider so häufig vorkommen, muß man ein wachsames Auge haben; man sollte ihnen, sowohl von österreichischer wie auch von italienischer Seite nicht die Bedeutung beimessen, wie man es jetzt noch tut.

Die Erhebung des Fürstentums Montenegro zum Königreich ist mit vielen sympathischen Artikeln begrüßt worden. Was hilft aber alle Sympathie, wenn es am Besten mangelt? Ehe nicht die „mutvollen Söhne der schwarzen Berge" zu arbeitswilligen Bürgern erzogen sind, wird das Land kaum gedeihen. Die Balkan-Verhältnisse sind so ungünstig wie nur möglich, und werden es auch noch Jahre lang bleiben. Mit Ausnahme des Thrones des Königs Karl von Rumänien, steht keiner fest. An dieser Tatsache kann nichts etwas ändern!

Auch in der Türkei gärt es noch immer. Die neue türkische Note zur Kretafrage an die Schutzmächte erklärt, die Pforte betrachte die Wahl Venizelos' und der andern Kreter in die griechische Nationalversammlung als offene Herausforderung seitens Griechenlands. Sie fragt die Kabinette der Kretamächte, was sie zu tun gedächten, um der bedrohlichen Lage zu begegnen. Wie aus Athen gemeldet wird, sind die kretischen Deputierten von Mallis und Mavromichalis zu ihrer Wahl beglückwünscht worden. Auf Fragen, ob sie das ihnen anvertraute Mandat annehmen, antworteten sie ausweichend. Wie dieser Konflikt enden wird, kann zur Zeit noch nicht übersehen werden.

Zu erwähnen wäre noch, daß Roosevelt in Amerika einen scharfen Kampf gegen das jetzige Regiment führt. Durch die Volksgunst, die dem Expräsidenten immer noch zuteil wird, läßt er sich zu immer größerer Schärfe hinreißen; so erklärte er dieser Tage, die Mitglieder des obersten Gerichts seien fossil, völlig lebensunerfahren, ihre Vorteile schwebten in der Luft und was andere Ungeheuerlichkeiten mehr sind. Seine Reden werden stets mit unbeschreiblicher Begeisterung angehört. Neulich tauchte sogar das Gerücht auf, er werde wieder zum Präsidenten gewählt. Da ist es selbstverständlich nicht zu verwundern, daß er auch heftig angegriffen wird.

—w.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

19 (Nachdruck verboten)

Nun, ich will's aber kurz machen. Es war nach Zwei, als der Ball zu Ende war. Baron Rothenbruch hatte uns eingeladen, die Nacht dort zu bleiben, aber das wollte Mama entschieden nicht — und konnte Papa doch nicht. Also saßen wir uns in dem immer leerer werdenden Saal erst kühl, ehe wir uns umzogen. Fritz, der längst hätte fort sein sollen, lehnte über meinem Stuhl und bat immer leise: „Flore, Deine Tanzkarte! — Und die Blumen! — Und einen — nur einen einzigen Handschuh!" — Die Tanzkarte konnte ich ihm geben, — aber einen Handschuh? — Nein, dazu war ich viel zu sparsam und Lore gab mir recht! — Als ich in einem Augenblick, wo es unbemerkt geschehen konnte, die roten Geranienblüten, die ich vorn am Ausschnitt trug, löslöste und ihm reichte, fielen die roten Blätter alle ab — und er hielt ein recht jämmerliches Strauß skelettchen in der Hand! — Nun, dann große Verabschiedung und im Gastzimmer Umziehen und Einpacken der arg zerknüllten Ballkleider in die große Wagenlade — und dann die Heimfahrt. Nore und Dore mit Möllendorfs, wir mit den Eltern, alle eingemummelt in dickwattierte alte Radmäntel, die Tante Dorette aus ihren Mottenkisten genommen hatte.

Papa gähnte furchtbar, schien aber vergnügt, kniff Lore, die ihm gegenüber saß, derb in die Backe und sagte: „Brav galoppiert, kleines Rappfüllen. Na, nun hat die Welt 'mal den Götteranblick meines schwarzen Vierergespannes gehabt. Rassig. He, Mamachen!" —

Die nickte ganz freundlich und schläfrig.

Zu Hause hieß es: „Na, aber nun marsch zu Bett!" — Ja, das ward ja auch befolgt, aber an Schlafen war nicht zu denken. Immer wieder ging das Gespräch im Dunkeln an, natürlich leise flüsternd, aber unaufhaltsam. Eine jede hatte ja soviel erlebt, wie sonst in Monaten nicht! Ueber mich fielen sie am meisten her: „Flore, Du hast Aufsehen gemacht, Du warst die Königin des Balles!" — Na, hört, wo Nore ist, werde ich wohl nicht Aufsehen machen! — „Aber gewiß. Ich hörte Frau von Rathen sagen: sie macht ja förmlich Furore, diese Novize!" — Novize ist aber nichts Bestimmtes. Sie meinte Nore! „Unsinn. Du warst es!" — „Ja, Flor," fing nun auch Lore an — „ich muß auch sagen, Dir hat Papa das Tanzen am besten beigebracht — Du und Fritz, Ihr waret ein Anblick! — Ueberhaupt hieß es alle Augenblicke: Wo ist Ihre reizende Schwester? — Dort ist Ihre reizende Schwester! — Es war ordentlich beleidigend für uns!" —

„Kinder, schlaft Ihr nun nicht bald?" — mahnte Dore.

„Natürlich, wir schlafen längst. Also, höre Flore, auch Herr Dornewald ist ganz weg von Dir. Nein, die Augen, die er machte! Er tanzte nur mit uns, um von Dir zu schwärmen." — „Da hat Lore recht" — sagte Nore — „er ist furchtbar verliebt in Dich." —

Ich hätte so gerne gewußt, was Dore dazu denke — ob sie wohl eben jenen großen, tiefen Seelenschmerz enttäuschter Liebe durchmache, von dem ich immer träume. Es war stockfinster im Zimmer — sehen konnte ich nichts ... ach, da hörte ich sie, nicht schluchzen, wie das so romantisch gewesen wäre, sondern, was sie leider oft thut, herzhaft schnarchen. Nore flüsterte indessen von ihrem Bett aus weiter:

„Du mußt vorsichtiger sein, Flore — sonst giebt es zwischen Herrn Dornewald und Fritz Krakeel, wenn nicht ein Duell!" —

„Nore!" rief ich erschrocken.

„Ja, ja, meine Liebe. Herr Dornewald ist ein ernsthafter und energischer Mann, kein Courmacher. Im Gegenteil, man macht ihm den Hof, weil er Millionär ist. Ich glaube, das degoutiert ihn. Wenn so ein Mann ein Mädchen ausschließlich auszeichnet, so bedeutet das einen Heiratsantrag." —

Nun wurde Lore, die ganz Tante Dorettens Adelsstolz geerbt hat, sehr hitzig:

„Dieser Unsinn! — Sein Vater war Müller — Sägemüller, Holzhändler und so weiter. Die Idee!"

„Ja, hindert das den Sohn, sich zu verlieben? — Ich warne ja Flore auch nur wegen Fritz." —

„Oh," sagte ich nun, etwas selbstbewußt, „beruhigt Euch — das ist geordnet. Herr Dornewald merkte, daß da mit dem Cotillon was nicht in Ordnung war, und da habe ich — habe ich — ihm . . . so einen Wink gegeben."

„Na, höre 'mal — das war nun auch wieder verfrüht. Das durftest Du ja garnicht!" —

„Ach, laßt mich!" — rief ich, dem Weinen nahe. „Na, da schlafe ein. Gute Nacht." —

„Ja," begann nun Lore wieder mit altkluger Stimme — „eins wird mir immer klarer . . . wenn's 'mal ans Heiraten geht, werden wir andern nehmen müssen, was Flore übrig läßt!"

9.

Marmelhaus, am 12. April.

Mir scheint, ich habe jetzt nur von Festen zu berichten — Liesels Hochzeit, die vor acht Tagen gefeiert wurde, veranlaßt mich, liebe Kindeskinder, dies lange vernachlässigte Buch wieder aus der Schieblade zu holen. Ich fürchte nur, Ihr werdet den Begriff bekommen, als sei es in Großmamachens Jugend von einer Lustbarkeit zur andern gegangen — und doch wäre das ein ganz falsches Bild. Die Zeit zwischen dem Ball im Januar und dem April ging so gleichmäßig still hin mit häuslichen Arbeiten und wenig Besuch, daß ich nichts Bemerkenswertes zum Niederschreiben erlebte!

Zum Polterabend hatten wir uns unsere Ballkleider aufgefrischt und zur Hochzeit hatte die gute Tante wieder tief in den Beutel gegriffen und vier verschiedenfarbige Kleider spendiert — Dore war Kornblumenblau, Nore sah in Goldgelb mit roten Fuchsienblüten einfach prachtvoll aus, Lore und ich waren Rosa und Blaßblau und trugen frische Schneeglöckchensträuße.

Liesel, die Hauptperson, war so niedlich und erregte das hohe Wohlgefallen der Mama's — denn wie verständig sprach sie von ihrer künftigen Wirtschaft, ihrem Quartier, ihrer Köchin, ihrer Aussteuer. Auch bedankte sie sich so nett für die schönen Sachen, die in einem besonderen Zimmer aufgebaut waren und unter denen ihr, wie sie uns zuflüsterte, unser Teppich das Liebste wäre! Die Majorin Möllendorf, deren Lalla etwas Anlage zum Blaustrumpf hat, sagte ganz gefühlvoll zu Frau von Brencken: Eine Braut, wie sie im Buche steht! Das fertige, sorgende Hausmütterlein. Beneidenswert! Das ist wahres Glück, liebe Brencken!

Das ist wahres Glück? Darüber mußte ich immer wieder nachdenken. Sonderbar. Bin ich wirklich so anspruchsvoll oder so übermütig? Dies Glück erschien mir zu zahm. Ist's wirklich das höchste Glück? Wochenlang alles zusammen tragen zum warmen Nestchen, ganz erfüllt sein von der Arbeit und Freude der Aussteuer — bis zu dem Grade erfüllt davon, daß ihr der Bräutigam oft im Wege war und sie ihn bat, mit „Papa eine Zigarre zu rauchen", da sie eben Wichtiges zu thun habe!

„Flore, Du bist ja ganz nachdenklich!" sagte Fritz.

Richtig, ich hatte ja ganz vergessen, daß Liesels Polterabend war und gleich getanzt werden sollte!

„Ich dachte über Liesels Glück nach," sagte ich.

„Wirklich?" rief er hocherfreut, „ach ja, Flörchen, wenn wir nur erst ebenso glücklich wären!"

Da wurde ich aber erst recht nachdenklich. Mir war, als sähe ich meinen Lebensweg sonnenklar vor mir, wie eine lange, helle Landstraße zwischen einer Pappelallee.

So muß es ja alles kommen. An dem Tage, wo er Premierleutnant wird, kommt Fritz und die Eltern umarmen ihn und sagen „Ja", und ich sage auch „Ja", denn weshalb sollte ich Nein sagen? Das hätte gar keinen Sinn und Verstand, da ich ihn doch so gern habe. Und dann machen wir Visiten in ganz Premkau und in der Nachbarschaft, sitzen dabei feierlich da und drücken uns verstohlen die Hand. (Siehe Egon und Liesel.) Dann kommt das Nähen der Aussteuer, das Suchen des Quartiers, die Einrichtung — und zuletzt eine Hochzeit, auf der getanzt wird. Ich brauche nur an Liesels Brautzeit zu gedenken, so kann ich mirs an den Fingern abzählen, wie alles kommen wird.

Ja, was will ich denn nun aber eigentlich?

Liebe — Liebe — Liebe —!

Wie merkwürdig. Das fuhr so aus meiner Feder heraus, als hätte mir jemand Fremdes die Hand geführt. Zu dumm. Fritz und ich lieben uns ja und damit punktum!

Also der Polterabend verlief mit Tanzen und allerlei kleinen Aufführungen. Herr Dornewald, der jetzt unser recht häufiger Gast ist, war auch da und tanzte wieder mit uns allen.

Am Hochzeitstage war die Trauung um 1 Uhr in der Kirche und dann ein großes Diner, mit schönen Dingen und vielen herrlichen Silbersachen auf der Tafel; Torten gabs und Eis und Champagner. Ich saß zwischen Fritz und dem lustigen Rittmeister Habicht, der immer seinen Spaß mit uns hat. So war's sehr heiter. Dore setzte Liesel die Haube auf und die errötete so hübsch und wehrte sich und machte alles korrekt, wie Frau Möllendorf sagte. Nore las neben Herrn Dornewald

Vom Internationalen Sozialistenkongreß.

Gestern morgen wurde mit den Plenarsitzungen begonnen. Die Kontrollmaßnahmen für die Teilnehmer sind womöglich noch schärfer geworden, so daß die Absperrungen naheliegende Vergleiche mit der Zarenreise anregen.

Branting, der Führer im schwedischen Generalstreik, führte den Vorsitz. Er dankte für seine Wahl in das Präsidium, die eine Ehrung der schwedischen Sozialdemokratie darstelle. Der Generalsekretär des Internationalen Sozialistischen Bureaus, Huysmans (Brüssel), bringt dann eine Reihe von Begrüßungstelegrammen zur Verlesung, die unter großem Beifall aufgenommen werden. Unter stürmischen Beifallskundgebungen gelangte auch ein Brief von August Bebel zur Verlesung, in dem es u. a. heißt: „Es drängt mich, wenigstens schriftlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die warmen und ehrenvollen Wünsche, die mir die der Internationalen angeschlossenen Organisationen in Form von Adressen zu meinem 70. Geburtstage überreicht haben. Mit dem Wunsche, daß auch der diesjährige Kongreß sich würdig seinen Vorgängerinnen anschließt und dem klassenbewußten Proletariat neue Kraft gibt für weiteren Kampf und Sieg zeichne ich mit sozialistischem Gruße Euer unentwegter Kampfgenosse August Bebel."

Auf Vorschlag Brantings wird unter großem Beifall beschlossen, ein Antworttelegramm an Bebel zu schicken. Außerdem kam ein Brief Aristide Briands, des französischen Ministerpräsidenten, zur Verlesung, doch erklärten die französischen Delegierten, daß es sich hier um den Scherz irgendeines Ministerial-Beamten handeln müsse. Huysmans teilt sodann mit, daß nach Prüfung der Mandate sich ergeben habe, daß 887 Delegierte auf dem Kongresse anwesend seien, davon 189 aus Deutschland. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Arbeitslosenversicherung und Arbeiterschutzgesetzgebung, berichtete Dr. Braun über die Arbeiten der hierfür eingesetzten Kommission. Nach Uebersetzung der Rede in das Englische und Französische trat die Mittagspause ein.

Es finden sehr viele vertrauliche Kommissionssitzungen statt, nachdem sich die dafür vorgesehenen zwei Tage als nicht ausreichend erwiesen, um die verschiedenen Meinungen unter einen Hut zu bringen.

Vom Tage.

* Gummersbach, 3. September.

Die Kur der Zarin.

Wie man erfährt, ist bezüglich der Badekur der Zarin in Deutschland jetzt bestimmt worden, daß die Kaiserin zunächst versuchsweise in Nauheim Bäder nimmt. Von dem Erfolg, den diese haben werden, und den Entschließungen der Aerzte wird es abhängen, ob die Kur in diesem Badeort weiter fortgesetzt werden soll. Die Dauer des Aufenthaltes des Zarenpaares in Deutschland wird von der Inanspruchnahme der Zarin durch die Genesungskur wesentlich abhängen. Was die Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm anbetrifft, so wird diese vermutlich gegen Ende des Aufenthaltes des russischen Kaiserpaares stattfinden. Näheres steht hierüber noch nicht fest.

Die Ostasienreise des Kronprinzen.

Ueber Einzelheiten der in Aussicht genommenen Reise des Kronprinzen nach Ostasien berichten einige Blätter. So sollte u. a. der Besuch des Kronprinzen in Indien Ende Dezember ds. Js. erfolgen und sich auf zwei Monate erstrecken, auch sollte die indische Regierung die Kosten des Aufenthaltes tragen. Wie die „Inf." hierzu erfährt, stehen die Einzelheiten des Reiseprogramms des Thronfolgers noch garnicht fest, so daß diese Angaben dementsprechend nicht als authentisch anzusehen sind.

---

und sie schienen sich vortrefflich zu unterhalten, viel besser wie Fritz und ich, die wir jetzt recht oft nicht wissen, was wir mit einander reden sollen.

Nach dem Essen reiste das junge Paar gleich ab. Sie machen eine Reise nach Oberitalien. Wie schön muß das sein.

Wir haben dann noch den Brautkranz und den Strauß des Bräutigams „ausgetanzt", wie sie es nannten. Davon hatte ich noch nie etwas gehört und begriff nicht recht, weshalb ein großes Jubelgeschrei entstand, als ich den Kranz bekam.

Mathilde Schlettenborn, die schon recht ältlich ist und etwas sentimental, sagte seufzend: „Wer doch auch so glücklich wäre. Dies ist die zweiundzwanzigste Hochzeit, die ich mitmache, und noch nie erhielt ich den Kranz!"

Da ich ohnehin nicht recht wußte, was mit dem Kranze nun anfangen, und sie so kläglich that, setzte ich ihn ihr schnell auf den Kopf und sagte: „Bitte, nehmen Sie ihn, ich bin froh, wenn ich ihn los bin!"

„Fräulein Flore", sagte sie ganz feierlich, „Sie frevein gegen Ihr Schicksal, aber ich nehme ihn hin. Ich habe lange genug gewartet!"

Indem kam jener magere Herr von Winckler, der mich mit Nore verwechselt hatte, so eilig herbei, daß er förmlich über das Parquet hin rutschte. Der trug nun wieder den Myrthenstrauß im Knopfloch.

„Ich bin so glücklich, mit Ihnen tanzen zu müssen, Fräulein von Tosky," rief er, „denn ich habe den Strauß!"

„Und ich — den Kranz!" sagte Fräulein Mathilde mit großer Entschiedenheit und legte ihre Hand fest auf seinen Arm.

Er war so verwirrt, daß er ihr stumm folgte.

Nun aber kamen die jungen Mädchen angestürmt — Lore an der Spitze! — Sie zerrte mich geradezu in eine Ecke.

„Aber Flore! Was machst Du denn für unglaublichen Unsinn! Du kriegst den Kranz und läßt ihn Dir entreißen!"

„Bitte sehr," sagte ich würdevoll, „kein Mensch hat ihn mir entrissen, ich gab ihn freiwillig."

„Aber der Kranz bedeutet doch Dein Glück! Er bedeutet doch, daß Du übers Jahr eine junge Frau wirst."

„Wenns weiter nichts ist."

(Fortsetzung folgt.)

Für das 100jährige Jubiläum der Universität Breslau.

Für das 100jährige Jubiläum der Universität Breslau, das im nächsten Jahre gefeiert werden wird, ist ebenfalls die Ausprägung einer Denkmünze in Aussicht genommen. Das Kultusministerium hat einen entsprechenden Antrag bereits beim Finanzministerium gestellt. Es handelt sich um die Ausprägung von 600 000 Mark, die diesmal außer in 3 Markstücken auch in 5 Markstücken hergestellt werden sollen. Die Ausgabe der Münzen soll im August 1911 stattfinden. Die Denkmünze für die Jubelfeier der Breslauer Universität ist in kurzer Zeit die vierte dieser Art. Es wurden zuerst Denkmünzen für das Jubiläum der Stadt Jauer, dann für die Universität Leipzig und für die Berliner Universität geprägt.

Eine Zentrumsleuchte.

Das „Bayerische Vaterland" des seligen Sigl, das heute Eigentum des Geistlichen Rats Sturm und des grobschlächtigen Zentrumsabgeordneten Dr. Heim ist, vertritt mit plumpem Bauernstiefel wieder einmal die Gespinste der feinen Zentrumsdiplomaten. Es schreibt:

„Das Zentrum muß das Bad austrinken, das es sich durch Zustimmung zur Reichssteuerreform angerichtet hat. Es habe den Junkern geholfen, den ihm verhaßten Reichskanzler Bülow zu stürzen, das sei ebenso berechtigt gewesen wie die Ablehnung der Erbanfallsteuer verlebt. Es habe dafür unpopuläre Steuern genehmigt und nicht einmal sich versichert, daß im Reich mit größerer Sparsamkeit gewirtschaftet werde. Das Zentrum habe vorerst gehandelt, und jetzt soll es weitere Steuern und Volkslasten genehmigen?! Dadurch verderbe sich die Partei die Sympathien in den weitesten Volkskreisen und helfe nur dazu, die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten zu vermehren, die Nationalliberalen und Konservativen durch die linksstehenden Parteien an die Wand drücken. Das Zentrum müsse also die entschiedene Ablehnung weiterer Forderungen für Armee und Marine zum Programm machen, sonst gehe es bei den nächsten Wahlen schief.

Ueber die Reichsversicherungsordnung

hat Professor Robert Piloty in Würzburg im Hansabund vor zwei Monaten einen Vortrag gehalten, der jetzt im Druck erschienen ist. (A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig). Der Vortrag hebt die großen und wichtigen Neuerungen des Entwurfes heraus, um sie in ihrer sozialen und wirtschaftlichen Tragweite zu beleuchten. Der Verfasser erkennt die Notwendigkeit der Reform an und billigt den Ausbau, den die Zwangsversicherung namentlich durch Ausdehnung der Kranken- und Einführung der Hinterbliebenen-Versicherung erfahren soll. Kritisch steht dagegen der Verfasser den Bestimmungen gegenüber, welche das Verhältnis der freien Hilfskassen und die Aerztefrage betreffen.

Jubiläum der „Freisinnigen Zeitung".

Die Freis. Ztg. beging am 1. September das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. Ihr Begründer, Eugen Richter, schuf sich mit der „Freisinnigen Zeitung" ein Organ, das ihm bei seinen lebhaften Kämpfen mit der Regierung wie mit den gegnerischen Parteien allzeit zu Gebote stand und mit dem er seine Tätigkeit im Parlament auf das wirkungsvollste unterstützen konnte. Auch nach dem Tode Eugen Richters wird die „Freisinnige Zeitung" in dem Sinne ihres Begründers weiter fortgeführt. Aus Anlaß des Jubiläums ist eine besondere Beilage erschienen, in der neben früheren leitenden Redakteuren des Blattes eine ganze Anzahl von persönlichen Freunden Eugen Richters Aufsätze veröffentlichen. U. a. sind mit Beiträgen vertreten die Abgeordneten Fischbeck, Kopsch, Trager (dieser mit einem Leitgedicht), Dr. Wiemer, Dr. Crüger und andere.

Arbeiteraussperrung.

Die Stockfabrik Rocholl in Kassel hatte kürzlich 80 Polierer und Polierinnen ausgesperrt, weil diese freie Lieferung des Arbeitsmaterials (Politur, Spiritus usw.) verlangten, das sie bis jetzt selbst bezahlen mußten. Da die ausgesperrten Arbeiter in einer gestern stattgehabten Versammlung die Wiederaufnahme der Arbeit zu den alten Bedingungen ablehnten, hat die Fabrikleitung ihren ständigen Arbeitern und Arbeiterinnen zum 17. September gekündigt. Von dieser Maßnahme werden 420 Personen betroffen.

Die englische Mission bei König Peter.

Die englische Mission, welche unter Führung des Lord Roberts dem Könige von Serbien die offizielle Notifizierung der Thronbesteigung des Königs Georg von England überbrachte, wurde im Konak von König Peter in feierlicher Audienz empfangen. Die Reden, die bei der Audienz gehalten wurden, waren sehr herzlich. — Abends fand ein Hofdiner zu 80 Gedecken statt. Die englischen Gäste besichtigten nach der Audienz die Kasernen. Sie wohnten auch den militärischen Uebungen in Banjitza bei. Lord Roberts und General Hamilton sprachen sich dabei außerordentlich lobend über die serbische Armee aus. Die serbische Presse schreibt begeistert über die außerordentlich freundlichen Beziehungen zwischen Serbien und England.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 3. Sept. Der nationalliberale Wahlverein für den Kreis Gummersbach hat für heute Abend 8½ Uhr in Dieringhausen, Hotel Theis, eine allgemeine Wählerversammlung einberufen. Der Referent, Herr Chefredakteur Bacmeister-Elberfeld wird über die „Lage der inneren deutschen Politik" sprechen. Anschließend ist, wie üblich, eine freie Aussprache. Angesichts der noch völlig ungeklärten politischen Lage im Reiche ist es notwendig, daß die Versammlung sehr zahlreich besucht wird. Ueber die wesentlichsten Punkte in der Politik wird der Referent Aufklärung bringen.

* Bickenbach, 3. Sept. Wie uns nachträglich gemeldet wird, errang am 28. August beim Wetturnen auf dem Kaiserberg bei Duisburg der Turner Albert Muggli vom hiesigen Turnverein im Sechskampf mit 102 Punkten den 11. Preis.

(—) Waldbröl, 3. Sept. Der Vaterländische Frauenverein veranstaltet auch in diesem Jahre wieder einen sechswöchentlichen Haushaltungskursus zur Unterweisung der jungen Mädchen im Kochen, Einmachen, Backen, Nähen, Bügeln usw. Der Kursus beginnt am 12. September. Er wird geleitet von Fräulein Therese Breuer in Isenhagen.

(—) Waldbröl, 3. Septbr. Die diesjährigen Herbstferien für die Volksschulen des hiesigen Kreises sind festgelegt worden für die Schulen der Bürgermeisterei Eckenhagen auf die Zeit vom 3. Oktober bis einschließlich 22. Oktober, für die Schulen der übrigen Bürgermeistereien auf die Zeit vom 3. bis einschließlich 29. Oktober.

* Köln, 3. Sept. Einen guten Fang machte die hiesige Kriminalpolizei, als sie drei Mitglieder einer Diebesbande dingfest machte, die in Frankfurt-Main, Berlin, Hamburg, Erfurt, Wien, Prag usw. Juwelen- und Goldwarendiebstähle vollführte. Es handelt sich um einen Kaufmann Litzy aus Rothenburg und dessen Ehefrau, sowie einen Drogisten. Zur Ausführung der Diebstähle wurde ein besonderer Trick angewandt. Die junge Frau ließ sich als Dienstmädchen anstellen, wobei sie den Herrschaften sehr gute Zeugnisse vorwies, die von Litzy geschrieben und gestempelt waren. Einige Tage nach der Anstellung verließ dann regelmäßig das Mädchen die Stelle unter Mitnahme von Gold- und Schmucksachen. Bei der Verhaftung fand man eine Menge Brillanten und Juwelen vor, die von einem schweren Diebstahl in Frankfurt herrühren. Die Verhafteten werden außerdem noch mit dem Raubmord, der am 10. August in München bei einer Frau Feldmeyer verübt wurde, in Verbindung gebracht. Auch hier war vorher ein Dienstmädchen in Stellung gewesen, das nach der Mordtat spurlos verschwunden ist.

* Düsseldorf, 3. Sept. Vor dem hiesigen Kriegsgericht war der Wachtmeister Johann Schilling von der 4. Schwadron des Ulanen-Regiments Nr. 5 von der Beschuldigung der Unterschlagung von Löhnungsgeldern und Annahme von Geschenken freigesprochen, dagegen wegen vorschriftswidriger Behandlung zu drei Tagen gelindem Arrest, sowie weiterhin der Unteroffizier Gustav Kretzer von der 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 53 in Köln wegen Betrugs zu sechs Wochen Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Letzterer hatte als Hilfsschreiber auf dem Zahlmeisterbureau wiederholt Löhnungsbeträge für die Mannschaften für sich verwandt und die Listen unrichtig geführt. Das Oberkriegsgericht als Berufungsinstanz hat nun den Wachtmeister in allen Punkten freigesprochen, dagegen die gegen den Unteroffizier in erster Instanz erkannte Gefängnisstrafe auf acht Wochen erhöht.

* Saarbrücken, 3. Sept. Ein Großfeuer zerstörte vergangene Nacht die bedeutende Tonwarenfabrik von Pabst fast vollständig. Der Schaden ist bedeutend.

* Duisburg, 3. Sept. Auf dem Eisenbahngleise, das an dem Gebäude der Firma Esch & Stein vorbeiführt, wurde heute Vormittag ein zehn Jahre altes Kind, das sich auf dem Gleis aufhielt, von einer Lokomotive angefahren und schwer verletzt.

* Solingen, 3. Sept. Burschen, die in einer der letzten Nächte an verschiedenen Stellen der Stadt Feuermelder und andere Sachen zerstörten, haben sich auch an dem Denkmal Peter Hahns vergriffen. Sie haben dem Schmied von Solingen den Hammer aus der Hand geschlagen und dabei die Hand selbst beschädigt. Leider wollte es nicht gelingen, die Buben zu ermitteln.

* Velbert, 3. Sept. Aus Anlaß seines Austrittes aus dem Vorstand der Eisengießerei und Schloßfabrik, A.-G., hier, machte Julius Jndick zu Düsseldorf eine Stiftung von 10 000 Mark, deren Zinsen bedürftigen Arbeitern und Angestellten zu gute kommen sollen.

* Sterkrade, 3. Sept. Auf der Zeche Sterkrade stürzte ein Felsblock aus dem Hangenden, durchschlug die Verschalung und traf den darunter arbeitenden Hauer Damen so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

* Schmedthorst i. W., 3. Sept. Ein hiesiger Bergmann wollte seinen Revolver entladen und reinigen. Beim Entladen ging der Schuß los und traf sein neben ihm sitzendes anderthalbjähriges Töchterchen, das an der schweren Verletzung bald darauf starb.

Aus aller Welt.

* Berlin, 3. Sept. Auf dem Wege zur Parade, den der Kronprinz im Automobil zurücklegte, ereignete sich vorgestern früh an der Ecke Unter den Linden und Friedrichstraße ein Zwischenfall. Während an dieser Stelle das Auto etwas langsamer fuhr, trat, wie der Berliner Lokal-Anzeiger berichtet, plötzlich aus den Reihen der Zuschauer eine einfach gekleidete Frau vor und warf einen Brief in das kronprinzliche Auto. Der Adjutant des Kronprinzen nahm das Schreiben an sich. Die Bittstellerin wurde, wie üblich, zur Feststellung ihrer Personalien von Beamten sistiert. Die Bittstellerin ist die Frau eines Arbeiters, die behauptet, daß ihr Mann unschuldig verhaftet worden sei. Infolgedessen befindet sich die Familie in großer Not. In ihrer Verzweiflung hat nun die Frau, wie sie bei ihrer Vernehmung aussagt, keinen andern Ausweg gewußt, als sich an den Kronprinzen zu wenden. Die Polizei prüft zur Zeit die Angaben der Frau auf ihre Richtigkeit.

* Leipzig, 3. Sept. Der aus Zwickau zugezogene Arbeiter Ernst Becher hat seine beiden Söhne im Alter von fünf und zehn Jahren vergiftet. Die Leichen sind in Kornpuppen verborgen, aufgefunden worden. Becher will nach einer brieflichen Mitteilung an seinen Bruder Selbstmord begehen. Der Grund der Tat ist unbekannt.

* Königsberg i. Pr., 3. Sept. In der Georgstraße ist ein Balkon vom dritten Stock abgestürzt. Der Bahnbeamte Fallack, der mit seinem vierjährigen Söhnchen sich auf dem Balkon befand, wurde schwer verletzt. Der Knabe wurde getötet.

* Trifail (Steiermark), 3. Sept. Im hiesigen Kohlenbergwerk wurden durch eine niederstürzende Wand zehn Bergleute verschüttet. Einer wurde als Leiche geborgen, die anderen liegen noch unter dem Gestein.

* Pest, 3. Sept. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des jüdischen Großhändlers Heinrich Zucker und seines Magazineurs Samuel Hammer. Zucker ist angeklagt, daß er mit Hilfe seines Magazineurs in seinem Warenlager binnen sechs Wochen sechs Brände angelegt hat. Er ist bei der Versicherungsgesellschaft „Phönix" auf 350 000 Kronen versichert.

* Zürich, 3. Sept. Wie aus Genf gemeldet wird, hat sich dort ein aufsehenerregender Selbstmord auf dem Bahnhof Cornavin der Paris-Mittelmeerbahn abgespielt. Ein vornehm gekleideter Herr warf sich, als der Pariser Expreßzug einfuhr, vor die Lokomotive. Er wurde von der Maschine erfaßt, beiseite geschleudert und vollständig zermalmt. Man fand bei ihm nur wenig Geld. Es heißt, es handle sich um einen deutschen Major a. D. namens Gustav Fritz, der in dem Genfer Gasthof Terminus wohnte, vor sechs Wochen aus dem Kurort Aix-les-Bains gekommen sei, in Berlin wohnen und aus Kirchlothein stammen soll. Fritz sei 57 Jahre alt gewesen.

* Dippe, 3. Sept. Bei einer Fechtübung zweier Sportsleute namens Aubry und de Romilly sprang der Degenknopf de Romillys ab. Die Waffe drang seinem Gegner in die Brust und durchbohrte die Lunge. Wenige Minuten darauf erlag Aubry der Verletzung.

* London, 3. Sept. Eine Feuersbrunst raste im Westend in der Ogle Street, wo ein Gebäude von 150 Fuß Fassade, das Ogle House, dicht beim großen Middleser-Hospital, in Flammen stand. Zwanzig Feuerspritzen und die gesamte Feuerwehrbrigade bekämpften den Brand, um das Hospital zu retten.

Newyork, 2. Sept. Eine äußerst peinliche Skandalaffäre scheint einen großen Umfang anzunehmen. Der Vorsitzende der Anwaltskammer von Newyork hat das Verlangen gestellt, daß der Rechtsanwalt Joseph Choate, ehemaliger Botschafter der Vereinigten Staaten in England, und einer der bekanntesten und angesehensten Rechtsanwälte der amerikanischen Union, aus der Liste der Anwälte gestrichen werde. Dieses Verlangen stellte er auf Antrag eines gewissen Ernst James Watts, der Choate offen anklagt, das Vertrauen seiner Klienten schmählich mißbraucht zu haben. Er soll in einem Prozeß mit dem Mandanten der Gegenpartei verhandelt und diesem 50 000 Dollars geboten haben, wenn in dem Prozeß ein Kompromiß zustande käme.

* Newyork, 3 Sept. Beim Bau des neuen Pennsylvaniabahnhofes stürzte ein Gerüst mit 18 Arbeitern in die Tiefe. Sechs von ihnen wurden schwer, sämtliche andere leichter verletzt. Die zweitausend in der Halle beschäftigten Arbeiter eilten in dem Glauben, der ganze Bau stürze zusammen, in wilder Panik nach den Ausgängen, beruhigten sich aber bald wieder, als sie sahen, was geschehen war.

Handel und Gewerbe.

Deutschlands Handel mit seinen Kolonien.

Der Aufschwung, den Deutschlands Außenhandel mit seinen Kolonien im vergangenen Jahre genommen hat, scheint sich auch im laufenden Jahre fortsetzen zu wollen. Noch liegen zwar leider die Wertziffern unserer Handelsumsätze mit den Kolonien nicht vor, doch deutet schon die Bewegung der Umsatzmengen darauf hin, daß auch in diesem Jahre der Warenaustausch wieder zunimmt. Im Jahre 1909 hatten die Umsätze Deutschlands mit seinen Kolonien in Ein- und Ausfuhr zusammen eine Summe von 70 Millionen Mark repräsentiert, während sie sich im Jahre 1908 auf 58 Millionen gestellt hatten. Die Umsatzsteigerung betrug 12 Millionen Mark oder 20 Prozent. Sowohl die Einfuhr aus unseren Kolonien als unsere Ausfuhr dorthin ist an der kräftigen Umsatzsteigerung beteiligt. Im laufenden Jahre ist allerdings vorerst nur die Einfuhr aus den Kolonien in die Höhe gegangen, aber sie nahm gleich derart zu, daß sie mehr als doppelt so groß ist wie im vorigen Jahr. Rechnen wir nämlich die Einfuhr aus den fünf wichtigsten Kolonien Deutschost- und Deutschsüdwestafrika, Kamerun, Togo und Deutsch-Australien zusammen, so ergibt sich für die ersten sieben Monate dieses Jahres eine Einfuhrmenge von insgesamt 504 210 Dz. gegen 205 479 Dz. im vorigen Jahr. Und zwar importierten wir in Doppelzentnern aus

	1909	1910	Gegen 1909
Deutsch-Ostafrika	20 978	27 863	+ 6 885
Deutsch-Südwestafrika	32 406	12 431	— 19 975
Kamerun	26 381	42 217	+ 15 336
Togo	95 787	46 613	— 49 174
Deutsch-Australien	29 427	375 086	+ 345 659

Es fällt vor allem die scharfe Zunahme auf, die die Einfuhr aus Deutsch-Australien aufzuweisen hat. Und zwar betrug die Einfuhr von natürlichem phosphorsaurem Kalk dorther in diesem Jahre 328 532 Dz., während im Vorjahre noch gar keine Einfuhr nachgewiesen war. Auch die Einfuhr von Kopa hat sehr kräftig zugenommen. Gestiegen ist dann noch die Einfuhr aus Deutsch-Ostafrika, und zwar hauptsächlich von Akazien- und Gerbrinden. Bei der Einfuhr aus Kamerun ist besonders der Import von Kautschuk und Palmkernen sehr gestiegen. An dem Rückgang der Einfuhr aus Deutsch-Südwestafrika haben Kupfererze, an dem Rückgang der Einfuhr aus Togo hat Mais den Hauptanteil. Die Ausfuhr hat sich dagegen im laufenden Jahre nicht entfernt so entwickelt wie die Einfuhr, vielmehr ergibt sich für die ersten sieben Monate zusammen bei denselben Kolonien einschließlich Kiautschou eine Ausfuhrmenge von 450 886 Dz. gegen 505 575 Dz. im Vorjahre. Die Ausfuhr nach Deutsch-Ostafrika hat dabei noch relativ wenig abgenommen; sie ging von 199 132 Dz. in den Monaten Januar bis Juli 1909 auf 182 147,97 Dz. im laufenden Jahre zurück. An dem Rückgang hat hauptsächlich die Ausfuhr von Eisenbahnmaterial Schuld; denn während wir im vergangenen Jahre in dieser Kolonie noch 68 346 Dz. Eisenbahnschwellen absetzen konnten, wurden dieses Jahr nur 41 479 Dz. dorthin exportiert. Die Ausfuhr von Eisenbahnschienen nach Deutsch-Ostafrika ging allerdings von 64 401 Dz. auf 69 616 Dz. hinauf. — Deutschlands Export nach Südwest ist etwas in die Höhe gegangen; er erreichte in diesem Jahre eine Menge von 163 044 Dz. gegen 162 829 Dz. im vorigen Jahre. Dabei ging die Steinkohlenausfuhr nach Südwest von 60 425 auf 40 159 Dz. herab. Die Ausfuhr Deutschlands nach Kamerun fiel von 91 836,20 auf 82 809,41 Dz., die nach Togo ging infolge der Abnahme des Schienen- und Schwellenexports von 36 710 auf 5 429 Dz. zurück. Nach Kiautschou endlich wurden 11 602 Dz. exportiert gegen 15 067 Dz. im Vorjahre.

Der Schweinefleischverbrauch

geht in einzelnen Landesteilen noch über den des Vorjahres hinaus, während er in anderen bereits mehr oder minder stark hinter dem vorjährigen zurückbleibt. So kamen in Braunschweig auf den Kopf der Bevölkerung im zweiten Quartal dieses Jahres durchschnittlich nur 6,06 Klg. Schweinefleisch gegen 6,28 Klg. im zweiten Quartal 1909. In Hessen-Nassau stellte sich der Konsum pro Kopf nur auf 4,47 Klg. gegen 4,70 Klg., die Abnahme ist demnach noch etwas stärker. Im Königreich

Sachsen kamen auf den Kopf durchschnittlich nur 5,45 Klg. gegen 5,50 Klg., in Bayern 5,27 gegen 5,30 Klg. Während aber in Sachsen wenigstens im ersten Quartal noch ein Vorsprung gegenüber 1909 bestanden hatte, blieb in Bayern auch damals schon der Konsum hinter dem vorjährigen zurück. In Hessen stellt sich der Konsum pro Kopf auf 4,98 gegen 5,19 Klg., in der Provinz Sachsen auf 4,59 gegen 4,60. Die Provinz Brandenburg wies gar nur einen Schweinefleischkonsum von 4,79 Klg. auf, während er im zweiten Quartal 1909 noch 5,02 Kilogramm betragen hatte. In Baden stellte er sich auf 4,37 gegen 4,38, in der Provinz Pommern auf 3,62 gegen 3,67, in Ostpreußen auf 3,31 gegen 3,39 Klg. und in Elsaß-Lothringen endlich auf 3,41 Klg. gegen 3,50 Klg. Greifen wir von den Landesteilen, in denen noch eine Zunahme besteht, die mit dem größten Vorsprung heraus, so sind vor allem Großberlin mit 7,74 Klg. gegen 7,49, Schleswig-Holstein mit 4,12 gegen 3,87 und die Rheinprovinz mit 4,71 gegen 4,60 Klg. zu nennen.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Massenerkrankungen an Fleischvergiftung.

Bochum, 3. Sept. Nach dem Genuß von gehacktem Rindfleisch sind im benachbarten Langendreer und Herne eine große Anzahl von Familien an Vergiftungserscheinungen erkrankt. In Herne allein liegen 46 Personen darnieder. Das verdorbene Fleisch ist von zwei Herner Metzgern verabfolgt und von auswärts bezogen.

Die Einweihung des Reichsmilitärgerichtsgebäudes.

Berlin, 3. Sept. Am gestrigen Sedantage fand mittags in Gegenwart des Kaisers und des Kronprinzen die feierliche Einweihung des neuen Dienstgebäudes des Reichsmilitärgerichts in Charlottenburg statt. Von 12 Uhr ab erschienen die Geladenen, meist höhere Offiziere. Man sah die Kriegsminister von Bayern, Sachsen und Württemberg, Admiral v. Tirpitz und Reichstagspräsident Graf Schwerin-Löwitz, Vertreter der sächsischen Behörden usw., die sämtlich im großen Plenarsitzungssaale der Ankunft des Kaisers harrten. Um 12,15 erschien der Kronprinz, dem bald darauf der Kaiser im Auto folgte.

Nach Besichtigung der Außenfronten des Dienstgebäudes begab sich der Kaiser in den Plenarsitzungssaal, wo nunmehr die

feierliche Schlußsteinlegung

stattfand. Nachdem der Kaiser vom Reichskanzler um Erteilung des Befehls zum Beginn der Feier ersucht worden war, erklang das „Salvum fac Regem". Dann nahm der Kaiser das Wort zu folgender

Ansprache:

Ich beglückwünsche das Reichsmilitärgericht zu der Vollendung seines neuen Heims. Ich danke allen denen, die an der Errichtung dieses stattlichen Neubaues mitgewirkt haben. Ich spreche bei dieser Gelegenheit den Offizieren und Beamten des Reichsmilitärgerichts meine warme Anerkennung aus für die guten Dienste, welche der oberste Militärgerichtshof der deutschen Heeresmacht und dem deutschen Vaterlande geleistet hat. Mit dem neuen Hause ist dem Reichsmilitärgericht eine würdige Stätte weiterer gedeihlicher Wirksamkeit entstanden. Möge das Streben nach Wahrheit und Gerechtigkeit sich auch weiterhin in rastlosem Schaffen und Forschen betätigen; dann wird Gottes Segen auch fernerhin auf dem Reichsmilitärgericht ruhen.

Bei den drei Hammerschlägen sagte der Kaiser „summ cuique".

In seiner

Dankrede

sagte der Präsident des Reichsmilitärgerichts, General von Linde:

Euer Majestät bitte ich unterthänigst, dem Gefühl Ausdruck geben zu dürfen, welches heute alle Mitglieder des Reichsmilitärgerichtshofes bewegt. Es ist das Gefühl des Dankes in erster Linie gegenüber Euer Majestät für das Interesse, welches Euer Majestät diesem Neubau gewidmet, und für die persönliche Vollziehung der Schlußsteinlegung und die Verleihung des Bildes, wodurch dem heutigen Festakt die wahre Weihe gegeben ist. Ich bitte, gleichfalls den Dank aussprechen zu dürfen den hohen Bundesfürsten, welche die Gnade hatten, durch Verleihung ihrer Bildnisse neben der Büste Euer Majestät dem Hause die schönste Zierde zu geben.

Nach Schluß der Ansprache wurde eine Reihe von Auszeichnungen verkündet und alsdann die Urkunde für den Schlußstein durch den Präsidenten des Reichsmilitärgerichts von Linde verlesen. Nunmehr trat der Kaiser an den Schlußstein heran, während dessen die Urkunde vermauert wurde.

Die Cholera.

Berlin, 3. Sept. Bei der Waschfrau Heubeck in Spandau, die die Wäsche der gestorbenen Frau Sarnow besorgt hatte, ist auf Grund bakteriologischer Untersuchung Cholera festgestellt worden. Das Befinden der Frau ist vorläufig zufriedenstellend. Zur Vorsicht wurde auch der Mann und die 4 Kinder zur Beobachtung im Spandauer Krankenhause interniert. Ferner wurde unter choleraverdächtigen Erscheinungen der Baggermeister Kreuzinger, der auf einem Bagger im Großschiffahrtskanal Berlin-Stettin angestellt ist, ins Krankenhaus eingeliefert.

Zum Ueberfall in der Berliner Ringbahn.

Berlin, 3. Sept. Zu dem gestern berichteten Ueberfall im Südringzuge wird weiter gemeldet: Die Ermittelungen werden dadurch erschwert, daß der Täter, der Hausdiener August Köhler, bestimmt behauptet, er wisse überhaupt nicht, wie er in die Bahn gekommen sei, und was er mit der ganzen Angelegenheit zu tun habe. Er glaube, daß er betrunken gewesen sei. Die Zeugen dagegen erklären, daß er vollkommen nüchtern war.

Hochwasser in Bayern.

München, 3. Sept. Der seit fünf Tagen und Nächten in Bayern niederströmende Regen und die Wolkenbrüche, die im Gebirge niedergehen, haben reißendes Hochwasser im Gefolge gehabt. Die Wildbäche stürzen von den Höhen tosend zu Tal, alles überschwemmend, Häuser mit sich reißend, Ernten vernichtend. Totes Vieh schwimmt in der Traun, die aus ihren Ufern getreten ist und, wie Isar und Lech, stetig steigt. Die Häuser bei Traunstein sind von Wasser umgeben. Die um Hilfe flehenden Menschen sind schwer zu erreichen, da alle Kähne fortgerissen wurden. Wenn der Regen nicht aufhört und die Wasser weiter steigen, so wird ein furchtbarer Notstand eintreten.

Rückkehr Di San Giuliouos.

Ischl, 3. Sept. Der italienische Minister Marquis Di San Giuliano, ist gestern nach Rom zurückgereist. Graf Aehrenthal gab ihm das Geleit zum Bahnhof. Die Verabschiedung beider Minister, die vor der Abreise eine längere Besprechung gehabt hatten, war überaus herzlich. Vor der Abreise haben die beiden Minister an den deutschen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ein herzliches Begrüßungstelegramm gerichtet.

Die türkisch-französische Anleihe.

Paris, 3. Sept. Matin bringt eine Note betreffend die türkischen Anleiheverhandlungen. Es heißt darin, daß die Anleihe von 150 Millionen Francs, die die Türkei in Paris abzuschließen gedenkt, Frankreich keine genügende Garantie biete. In einer Unterredung zwischen dem Minister des Aeußern und dem Finanzminister wurde vereinbart, daß die Zulassung der türkischen Anleihe zum Handel an der Pariser Börse nicht gestattet werden, wenn keine ausreichenden Garantien gegeben werden. Daher sind neue Verhandlungen mit der türkischen Regierung notwendig. Die Vertreter werden sich nach Vers-en-Montagnes im Jura begeben, wo augenblicklich Pichon und Brian weilen. Dort werden die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Zusammenstoß zweier Manöverzüge.

Paris, 3. Sept. Von zwei aus den Manövern mit Soldaten und Reservisten des Linienregiments 101 zurückkehrenden Zügen mußte der erste infolge eines Maschinendefekts auf der Strecke stehen bleiben. Der Führer des nächsten Zuges sah den Zug zu spät und fuhr auf ihn auf. Durch den Zusammenstoß wurden die Soldaten durcheinandergeworfen. 50 Soldaten haben leichtere Verletzungen erlitten.

Vier Menschen ertrunken.

London, 3. Sept. Ein schwerer Unfall, der vier Menschen das Leben kostete, ereignete sich in Stainforth. Ein von einem Begräbnis zurückfahrender Wagen mit einer Miß Dawson, ihrem vierjährigen Sohn, einer Schwester und einer Kusine, Pförtze infolge Scheuwerdens der Pferde, als der Kutscher das zur Brücke führende Tor öffnen wollte, in den Fluß. Alle vier Insassen ertranken.

Schiffszusammenstoß.

Korsör, 3. Sept. Die dänischen Dampfer „Riberhus" und „Octa" stießen auf der hiesigen Rede zusammen. „Octa" wurde mitschiffs getroffen und sank sofort. „Riberhus" blieb unbeschädigt. „Octa" war mit 80 Rindern nach Kiel unterwegs, die sämtlich ertranken.

Seine Frau ermordet.

Petersburg, 3. Sept. Der Revolutionär Karl Kusow, der von Gendarmen verhaftet und zur Geheimpolizei gebracht worden war, hatte seine Frau gebeten, ihm in einem Paket mit Wäsche ein Rasiermesser versteckt mitzubringen. Trotz der Anwesenheit mehrerer Gendarmen und Geheimpolizisten fand Kusow Gelegenheit, mit dem Rasiermesser seiner Frau den Hals zu durchschneiden, so daß sie augenblicklich starb.

Unruhen in Bilbao.

Madrid, 3. Sept. Nachdem in Bilbao der Belagerungszustand erklärt worden war, ersuchten die Ortsbehörden weiterhin den Ministerpräsidenten Canalejas, die Aufhebung der Verfassungsbürgschaften anzuordnen. Der Premier kam dem Ansuchen nach. Nach einer Beratung mit dem Minister des Innern und des Kriegs wurde der königliche Erlaß sofort veröffentlicht. Die Aufhebung der Verfassungsbürgschaften bewirkt, daß, wie im vorigen Jahre zu Barcelona, Vergehen gegen die öffentliche Ordnung durch die Kriegsgerichte abgeurteilt werden.

Deutsche Marineoffiziere in Queenstown.

Queenstown, 3. Sept. Der deutsche Konsul gab zu Ehren der Offiziere des Kreuzers „Hansa" ein Festmahl, an dem auch die Militär- und Zivilbehörden von Cork und Queenstown teilnahmen. In einer Ansprache betonte der Konsul, die Festversammlung sei ein erfreulicher Beweis für die Herzlichkeit der deutsch-englischen Beziehungen, und setze so die Politik König Eduards, des Friedensstifters, fort. Der Bürgermeister von Cork gab dem Wunsche Ausdruck, Kaiser Wilhelm möge auch die irischen Gewässer besuchen, er werde dort des herzlichsten Empfanges sicher sein.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Bergneustadt-Land. Geburten: Erna und Elli, Zwillingstöchter von Karl Busch zu Bracht. — Friedrich August, S. v. Karl Aug. Flick zu Immicke. — Sterbefälle: Lisette Remscheid geb. Biebahn, zu Lantenbach, 72 J.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 36.



Sparen hilft echte MAGGI-Würze mit dem Kreuzstern

Achtung vor Nachahmungen!

Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich unvergleichlich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI-Würze. Verwendungsanleitung befindet sich bei jeder Originalflasche. — Probefläschchen 10 Pfg.

„MAGGIs gute sparsame Küche".

Für die Hagelgeschädigten bei dem unterzeichneten Landrat Fischer sind weiter eingegangen:

Vereinigte Wiehltaler Kalk- u. Ziegelwerke, Cöln	100,— M.
Josef Schmuch, Cöln	20,— „
Frau Hermann Müller, Bergneustadt	50,— „
C. Bockhacker, Gummersbach	50,— „
Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Rebbelroth	50,— „
Landwirtschaftliches Kasino Calsbach	50,— „
Sammlung des Bürgermeisteramts Lieberhausen	48,— „
Sammlung der Gummersbacher Zeitung	1191,65 „

Fischer.

Grundstückskauf.

Die Witwe des Ackerers **August Merten** aus Windhagen läßt am

Montag, den 12. September d. Js., nachmittags 5½ Uhr in der Wirtschaft von Wilhelm Viebahn zu Windhagen

die auf den Namen ihres verstorbenen Ehemanns im Grundbuche eingetragenen zu und bei Windhagen gelegenen

Acker-, Wiesen- und Holz-Parzellen

durch den unterzeichneten Notar öffentlich meistbietend auf Zahlungsanstand versteigern.

Nöller, Königlicher Notar.

Wassermühle!

Gaderother Mühle im Kreise Gummersbach, Bahnstation Wiehl, 8—12 Pferdekräfte,

neue Gebäude mit 2 ha 38 ar Acker-, Wiesen- und Holzungsparzellen

zu verkaufen. Billige elektrische Kraft des Kreiselektrizitätswerkes in unmittelbarer Nähe.

Wiehl, im September 1910.

Der Königliche Notar:
Toennissen.

Zahn-Atelier W. Niemeyer,
Gummersbach,
Bismarckstr. 2, am Schützenplatz.
Spez.: **Legen von Goldfüllungen.**

Bekanntmachung.

Die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld hat auf Feststellung der Entschädigung für die nach Maßgabe des festgestellten Planes zur Verlegung der Aggertalbahn, Strecke Niederfessmar-Derschlag, km 48,6 bis 48,8 in der Gemeinde Wiehl zu enteignenden Grundflächen, aus den Parzellen Flur 1 Nr. ohne Nummer und Flur 1 Nr. 283/61 2c., 290/61 2c. und 292/61 2c., angetragen. Es ist deshalb von dem unterzeichneten Regierungs-Kommissar zur Verhandlung mit den beteiligten Grundbesitzern und Nebenberechtigten sowie zur etwaigen Einleitung der Abschätzung Termin auf **Montag, den 19. Sept. 1910, nachmittags 12,20 Uhr**, auf dem Bahnhofe zu Niederfessmar angesetzt. Alle Beteiligten, soweit sie nicht besondere Vorladungen erhalten haben, werden hiermit zur Wahrung ihrer Interessen unter der Verwarnung geladen, daß gegen die Ausbleibenden die Entschädigung ohne ihr Zutun festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Cöln, d. 30. August 1910.

Der Regierungs-Kommissar.
J. V. Haarmann,
Regierungs-Assessor.

Weintrauben

das Pfund **30 Pfg.**
zirka 10 Pfd.-Kiste **2.20 Mk.**

Gurken

extra groß, 3 Stück 25 Pfg.
empfiehlt
Wilh. Biggemann,
Bergneustadt.

Nationalliberaler Wahlverein

für den Kreis Gummersbach.

Allgemeine Wähler-Versammlung

in **Dieringhausen**, Hotel Theis,

am Sonnabend, d. 3. September, abends 8½ Uhr.

Referent: **Herr Chefredakteur Bacmeister-Elberfeld.**
Thema: **Die Lage der inneren deutschen Politik.**
Freie Aussprache für jedermann.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

Gummersbacher Turnverein.

Heute abend ½9 Uhr:
Monatsversammlung
im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Wein-trauben!!

8 Pfund-Kisto 2 Mk.,
ausgewogen Pfd. 30 Pfg.

Kartoffeln

hiesige Mölle!
100 Pfund 4 Mark.

W. Baum.

Gummersbacher Kriegerverein.

Sonntag, den 4. September 1910,
nachmittags 4 Uhr, Antreten am Vereinslokal und Abmarsch zum Kriegerdenkmal mit Musik.

Daselbst

Erinnerungsfeier der 40. Wiederkehr des Sedantages.

Später Rückmarsch zum Vereinslokal und Fortsetzung der Feier durch Ansprachen und gemeinsame Gesänge.

Der Vorstand.

Der Turn-Verein Vollmerhausen

feiert am **Sonntag, den 4. September**, sein

diesjähriges Stiftungs-Fest.

Von 2—3 Uhr: Empfang der auswärtigen Turner, daran anschließend Abholen der Fahne und Zug durch den Ort zum Turnplatz (auf der Kapelle).
Von 4 Uhr ab: Schauturnen und Konzert. Nach Beendigung desselben Wegbringen der Fahne.
Von 8 Uhr ab: **BALL.**
Eintritt zum Schauturnen und Konzert 30 Pf., zum Ball 1 Mk.
Um zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

Freiwilliger Verkauf.

Das der **Witwe Wilhelm Mengel** zu **Hackenberg** gehörende Gut, bestehend aus

Wohnhaus mit 2 Htr. Ackerland, Hof, Wiese, Weide und Garten, sowie ¼ Htr. Waldbestand

ist ganz oder getrennt sofort zu verkaufen. Näheres durch Geschäftsagent

August Hollmann, Bergneustadt, Cölnerstr. 100.

Kühling-Pianos

das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.

10jährige Garantie.

Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.

Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum

„Münchner Kindl" in München

in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach.



=3½ Pfg.
Echte **Salem Aleikum-Cigaretten.**

Zur Verbilligung der Verpackung wird diese Cigarette, außer in Cartons à 100, auch in solchen à 500 Stück Inhalt geliefert.

00102

Theater
lebender Photographien.
Adolf Heinrich, Nöckelsessmar.

Programm
für Samstag, d. 3. u. Sonntag, d. 4. Septbr.:

In den Pyrenäen. Ein Ausflug in eine der schönsten Gegenden am Gavefluß entlang.

Eine Nacht in Rüstung. Tolle Szenen aus einer Karnevalsnacht, reich an humor. Begebenheiten.

Koloriert! Koloriert!
Ein Kunstfilm von hervorragender Bedeutung.

Der Minnesänger. Szene aus der Oper **Der Troubadour.** Verdi
Dieses packende Drama zeichnet sich durch seine meisterhafte Wiedergabe und künstlerische Ausnahmen in glänzender Weise aus. Die Mitwirkung von Volksmassen in Verbindung mit einer großartigen Ausstattung und Prachtentfaltung wird nicht verfehlen, das größte Aufsehen zu erregen. — Hervorragender Erfolg der Kinematographie. — **Herrliche Farbenpracht.**
Wohl selten ist ein Bild von solchem Umfange und enormen Anschaffungskosten zur Vorführung gelangt.

Wassernot im Hause Mulackstrasse 216.
Humoristischer Schlager. Alles, was Humor und Witz zustande bringt, ist in diesem, von Heiterkeit sprühendem Bilde zum Ausdruck gebracht. — **Großer Lacherfolg.**

Der kleine Page. Dieses an spannenden Momenten reiche Lebensbild bringt eine Fülle Einzelheiten. Ein junger Diener vereitelt durch seine Wachsamkeit einen Anschlag auf seine Gebieterin und erhält dafür den wohlverdienten Lohn.

Hochinteressant! Für Sportliebhaber von allgemeinem Interesse.
Ringkampf unt. Meisterringkämpfern von 1910. Eine besonders hervorragende Aufnahme, in welcher die berühmtesten Ringkämpfer der Gegenwart rivalisieren, u. a. das wunderbare Muskelspiel des Weltmeisters Lurich.

Das Dorfgespenst. Ein junger Mann verkleidet sich und jagt damit allen Dorfbewohnern einen Schrecken ein. Großartige Vorgänge spielen sich ab.

Die Jagd nach dem verborgenen Schatz oder die Schatzgräber. Das Testament eines Seekapitäns spricht von dem Vorhandensein eines verborgenen Schatzes auf einer entfernten Insel. Nach Ueberwindung großer Gefahren und glücklich erfolgter Flucht der Erben, kehren diese in die Heimat mit ihrem Reichtum zurück.
Reich an spannenden Szenen.

Der liebe Max hat einen Tritt bekommen.
Eine hochdramatische Szene. — **Voller Humor.**

Eindrucksvolle Darstellung.
Die Karmeliterin. Ein aus dem Leben gegriffener Vorgang mit spannenden Einzelheiten, die ein bewohntes Interesse hervorrufen.
Aeußerst spannend! Aeußerst spannend!

Eintrittspreis:
Erwachsene: 3. Pl. 30 Pf., 2. Pl. 40 Pf., 1. Pl. 50 Pf.
Kinder zahlen die Hälfte.
Die Vorstellung finden statt am Samstag 8½ Uhr, **Sonntag** 4 u. 8 Uhr
Aenderung im Programm vorbehalten.
Die Musik stellt ein Hupfelds-Universal-Piano. **Generalvertreter Walter Bergfeld, Cöln, Brabanterstraße 53. Telefon 1321.**
Durch Neuanlage eines Ventilators ist für frische Luft bestens gesorgt.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide
nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei längerer Kündigungsfrist zu 4 %
Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.
Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Limburger Käse!
Derselbe hat durch Hitze gelitten und muß schnell verkauft werden.
Stücke von ca. 1½ Pfund **50** Pfg.
bei
W. Kapperberg, Gummersbach.

August Haschet, Hagen i. W.
Plattierungs-, Terrazzo-, Beton- und Asphaltgeschäft.
Ausführung von
Mosaikbelägen und glasierten Wandbekleidungen
f. Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, Badeanstalten, Hausflure, Küchen, Metzgerläden, Maschinenhäuser.
Vertreter der Mosaikfabriken
von Villeroy & Boch in Mettlach.
Muster, Entwürfe, Kostenanschläge umsonst.

Offerten.
Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,
welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (Nr. . . .) übersandt werden soll, ist der **Betrag von 10 Pfg.** (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man nur leicht befeuchten.

Geschäfts-Eröffnung.
Blumenhalle Flora!
Den geehrten Einwohnern von Gummersbach und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage ein Blumengeschäft eröffnet habe.
Empfehle mich in moderner und geschmackvoller Binderei wie:
Kränze, Buketts, Tafeldekorationen,
Blumenspenden für Freud und Leid.
Unterhaltung von Gärten, Entwürfen, Plänen und Neuanlagen.
Lieferung selbstgezogener
Obstbäume, Pyramiden, Palmetten, Spalier- u. Hochstämme.
Grosse Auswahl an blühenden und Blattpflanzen.
Um geneigtes Wohlwollen bittet
hochachtend
W. Dickmann,
Marktstrasse 5.

Eine neue Aera
beginnt in der Fussbekleidungsfrage mit dem
Dr. Diehl-Stiefel
Er vereinigt in sich natürliche Eleganz mit allen hygienischen Vorzügen.

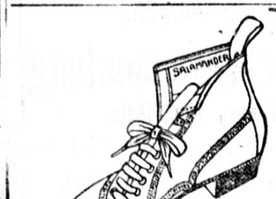


ALLEINVERKAUF:
Friedr. Schenk, Gummersbach. Telephon 117.

Reste-Tage!
L. Stern,
Meinerzhagen.
Reste-Tage!
5 billige **Verkaufstage** in **Resten** und **Abschnitten** beginnen Sonntag, d. 4. Sept. Eine seltene Gelegenheit zu fabelhaft billigen Einkäufen!



Die Schönheit, wie sie neben steht, für zwanzig Pfennig im Paket!
Javol - Kopfwaschpulver, angenehm und beguem, reinigt das Haar und die Kopfhaut von Fett, Staub und Schuppen und macht das Haar locker und weich. **Aok-Seifenmandelkleie** beseitigt Mitesser, Pickel, Pusteln und bewirkt rosigen, vornehmen Teint. **Kosmodont-Zahnpulver** desinfiziert und reinigt die Zähne und macht sie fest und blendend weiß. **Aok-Kinderpuder** verhütet das Wundwerden, heilt schnell und gibt ruhigen, gesunden Schlaf und gutes Gedeihen. **Fußwaschpulver „Ich nütze Dir"** beseitigt den lästigen Fußschweiß und üblen Geruch und heilt wunde, rissige Füße. Preis jedes Artikels pro Paket für mehrere Male ausreichend **nur 20 Pf. Ueberall zu haben.** Wo nicht erhältlich, weisen wir bereitwilligst Bezugsquellen nach.
Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.



Für
Gummersbach u. Umgeg.
wurde mir der Alleinverkauf der weltbekannten
Salamander-Stiefel
übertragen.

Haltbarkeit, guter Sitz, schönes Aussehen und Preiswürdigkeit, was Sie auch immer von einem guten Stiefel verlangen können, der Salamanderstiefel entspricht Ihren Anforderungen.

Salamanderstiefel kommen zum
Einheitspreis von **Mk. 12.50** für Damen und Herren
(Luxusausführung Mk. **16.50**) zum Verkauf.

Bergisches Schuhhaus — **H. Schomaker** — **Gummersbach** — **Unter den Linden.**

PATENT-BÜRO KONRAD KÖCHLING
Ing. beeid. Sachverständiger (in gewerblichen Schutzrechtangelegenheiten) für das Königl. Landgericht Hagen i. W.,
prüft Erfindungen reell und sachgemäss.
Ia. Empfehlungen bezügl. Anmeldung und Verwertung. 12 eigene Geschäfte, (u. a. Berlin), **Hagen i. W.,** Elberfelderstr. 68, Telephon 1412, **Duisburg,** Wallstrasse 3, **Düsseldorf,** Graf-Adolfstr. „Cityhaus".

Wie süß
sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Lilienmilch-Cream Dada,
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommersprossen.** Tube 50 Pfg.
In **Gummersbach:** F. W. Schumacher, **Franz Deuser;** in **Bergneustadt** Carl Scheffel, Chr. Schmittlieser, Ed. Sieterling; in **Dieringhausen:** H. Bickenbach Wwe. H. Kleinebrecht.

Vom 6.—15. Septbr. einschl.
keine Sprechstunden.
O. Nordmann, Naturheilk.
Gummersbach, Kaiserstr. 93.

Von der Reise zurück!
Dr. Hirschmann,
Ohren-, Nasen-, Hals-Arzt,
Cöln, Blaubach 30 A.

Dr. Hohenkirch
Arzt für
Beinleiden
Cöln a. Rh., Schildergasse 48
Sprechstunden:
nur Werktags 9—12; 3—6.

Zahnatelier
Ed. Dörrenberg,
Derschlag.
Jeden Montag, Mittwoch und Freitag von vorm. 7½—11 Uhr
Sprechstunden i. Wiehl
im Hause der **Frau Rob. Dreibholz.**

Warnung!
Habe in meinem Obstgarten an meiner Wohnung Fußangeln u. Selbstschießer gelegt.
Adolf Kind,
Breidenbruch bei Dieringhausen.

Jeden Sonntag
„Echt Kölsch".
Fritz von der Linnepe,
Derschlag.

Ein gr. guterh. Hausbackofen zu kaufen gesucht. **Angeb. unt. E. 88 m. Preisangabe an die Exped. d. Ztg.**

Herdecker
Ruhrkohlensandstein
in sämtl. Werksteinen, sowie Säurebehälter liefert billigst in bester Ware
Rud. Bimse, Herdecke.

Litauische Pferdezucht
Tilsiter Pferdelotterie
Gewinne im Werte von
43300 M.
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M (Porto und Liste 30 Pf.) durch das General-Debit **Eduard Pawlowski, Tilsit** sowie alle durch Plakate kenntlichen Vorverkaufsstellen.
Ziehung 3. Oktober

Technikum Eutin
Direktor: Grossherzogl. Baurat **Klüsener.** Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau.
Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer.
Gummersb., Kr.



Adolf Seuster
Lüdenscheid.
Jalousie- u. Rolladen-Fabrik.
Elektrischer Betrieb.
Jalousien, Rolläden, moderne Schlagläden neuester Konstruktion.
Prosp. grat. Fernspr. 148.

Viele Danksagungen!
+ Bettnässen +
(Blasenschwäche), Fallsucht etc. behandelt
Frau Wolff,
Bochum, Krenstr. 15.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Doeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Radium-Sol-Thermal-Bad Münster a. Stein.
Privat-Pension
„Villa Wassmuth".
Vorz. Verpflegung. Civ. Preise.
Besitzer **Ernst Stock.**

Christl. Hospiz und Erholungshaus
2 Min. vom Rhein, ruhige Lage, Pension 4—5 M.
Godesberg, Rheinallee 78.

Streng diskret.
Witwer, 35 Jahre alt, ev., ohne Kinder, gesicherte Existenz, wünscht sich wieder zu verheiraten. Damen, welche Interesse am Wirtschaftsbetrieb haben und etwas Vermögen besitzen, wollen ihre Angebote mit Bild unter **U. M. 199** an die Exped d. Ztg. senden.

Wer gibt
M. 25000.— zur 1. Stelle zu 4½ % auf ein gut verzinsl. neues Geschäftshaus? Oder 15000 M. zur 2. Stelle nach 20000? Off. unter **P. F. 33** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Strickmaschinen
mit Mk. 30—50 Anzahlung Illustr. Bracht-Katalog gratis. **P. Kirsch, Döbeln.**

Schönes
Ackergut,
36 Morgen mit Gebäuden, ist infolge Sterbefalles billig zu verkaufen oder zu vermieten. Offerten unter **J. N. 125** an die Exp. d. Ztg.

Beabsichtige mein neuerbautes 2flöckiges
Wohnhaus
nebst zirka 5 Viertelscheid Umlage wegzugshalber preiswert unter der Hand zu verkaufen
Frau Aug. Pieno,
Oberderschlag.

Haus
mit 6—8 Zimmern, Garten, Stallung u. 3—4 Morgen Land u. Wiese z. 1. April 1911 mit Vorkaufsrecht zu mieten gesucht. Off. an **J. Bert, Solingen,** Dorperhof 11.

Wohnung (3 Zimm.) von kl. Familie zum 1. Oktober gesucht. Off. unter **2100** an die Exped. d. Ztg.

Schöne
Wohnung
3 Zimmer nebst Zubehör, zum 1. Oktob. zu vermieten.
Marktstr. 3.

Wohnung von 2 Zimmern u. Küche mit etwas Garten an stille Familie zum 1. Oktober zu vermieten.
Singerbrinkstr. 24.

Eine schöne
Wohnung,
3 Zimmer parterre, nebst Zubehör pr. 1. Oktober an kleine, ruhige Familie zu vermieten.
Franz Koch, Mühlenstraße.

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer
(für Schüler sehr geeignet) mit Pension zu vermieten.
Gartenstraße 1, 1.,
gegenüber Lehrerseminar.

Gesucht zum 1. Oktober ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes, tüchtiges, evang.
Mädchen,
16 bis 17 jähriges
Zweitmädchen
per sofort gesucht.
Frau Bernhard Steinmüller.

Ein Zweitmädchen
zum Eintritt Petri 1911 event. früher sucht
Frau Walther Bichardt,
Gummersbach.

Wegen Verheiratung meines jetzigen suche für Ende September oder Anfang Oktober ein braves, fleißiges
Dienstmädchen.
Frau Carl Huland,
Kaiserstraße 37.

Junge Mädch.
f. vorn. Pension z. Erl. d. Haush., Sprachen, Musikgesell. Formen etc. Villa m. Garten. Nähe Großstadt. Konzerte, Theater, Tennis, Handelsschule. Seminar.
Frl. Lomako, Bredeney, Bez. Düsseldorf, Brunnenweg 5.

Junger Mann
für Journal, Korrespondenz etc. von auswärtiger Spinnerei zum 1. Oktbr. gesucht. Maschinenschreiber u. Stenograph bevorzugt. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **J. S. M. 191** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Erstklassige Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft, die auch die Unfall-, Haftpflicht- u. Volksbranche betreibt, sucht für **Gummersbach** einen rührigen
Inkassovertreter.
Größeres bereits vorhandenes Inkasso wird übertragen und bietet somit strebsamen Herren hohen Verdienst.
Gefl. Offerten unt. **M. W. 25** an die Exped. dies. Ztg.

Einige solide, tüchtige
Werkzeug-Schlosser,
welche auch drehen können, finden sofort dauernde Beschäftigung.
Gebrüder Merten,
Gummersbach.

Wir suchen zum baldigen Antritt einen
tüchtigen, erfahrenen Schlosser,
der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut und an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist.
Gebrüder Krumme,
Gummersbach.

2 Schreinergesellen
sucht sofort
Münch, Dieringhausen.

Erfahrener Schreinergehülfe für dauernde Arbeit auf sofort, sowie ein **Lehrling** gesucht.
Christian Reuhaus,
mech. Schreiner., Rebbelroth.

Ein erfahrener
Schreinergeselle
sofort gesucht von
Rud. Kriegeskotte,
Derschlag.

Anstreicher-gehülfen
per sofort gesucht von
Carl Brüning,
Dieringhausen.

Für Bahnbau bei Engelskirchen gesucht
tüchtige Bruchsteinmaurer,
tüchtige
Fels- und Erdarbeiter.
Meldungen an der Baustelle.

Für 14jähr. en Jungen
Lehrstelle im Schneider-Handwerk
gesucht. Anfragen sind an das Bürgermeisteramt zu **Bielstein** zu richten.

Conditor-Lehrling
findet Stelle in der
Conditorei Blume.

Lehrling
mit guter Schulbildung und schöner Handschrift für ein hiesiges kaufm. Büro gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter **S. F. 310** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Aus der Schule entlassenes
junges Mädchen
für leichte Hausarbeit, Besorgungen etc. für sofort gesucht.
Wilhelmstr. 3.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.
Sonntag, 4. Sept.
10 Uhr: Sedan-Festgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Frauenvereine:
Brück, Montag 8 Uhr.
Vollmerhausen Schmidt, Mittwoch 4 Uhr.
Nähverein Vollmerhausen.
Jungfrauenverein Dieringh. wie gewöhnlich.
Betreffs Amtshandlungen während meiner Beurlaubung vom 5.—15. September wende man sich an Herrn Kaufmann Carl Schmidt in Dieringhausen.
J. V.: Fr. Fuckel, Pastor.

Riesendampfer.

In noch höherem Maße als bei den Kriegsschiffen sind in dem letzten Jahrzehnt die Abmessungen der Handelsdampfer gewachsen, und zwar nicht als eine Folge des Wettbewerbes, des gegenseitigen Ueberbietens der einzelnen Nationen untereinander, sondern einer durchaus gesunden Entwickelungstendenz folgend. Es handelte sich lediglich um die Erzielung betriebstechnischer und wirtschaftlicher Vorteile, weil bei dem größeren Schiff die Unkosten (Kohlen und Personal, Verzinsung) nicht in dem gleichen Maße steigen wie die Leistungsfähigkeit. Das trifft in gewisser Beziehung auch für die beiden schnellen Cunard-Dampfer „Lusitania" und „Mauretania" zu, die im übrigen etwas aus der Entwickelungsreihe herausfallen. Bei ihnen wurde der Hauptwert auf eine hohe Geschwindigkeit gelegt, wodurch man das reisende Publikum in starkem Maße heranzuziehen hoffte. Aber die hohe Geschwindigkeit ließ sich auf wirtschaftliche Weise nur bei sehr großen Schiffen erreichen, und so kam man auch hier zu Riesenschiffen, deren Bau allerdings erst durch die hohe Subvention der englischen Regierung ermöglicht wurde. Ohne eine solche hätte sich wohl kaum eine Reederei gefunden, die das mit einem derartigen sprungweisen Vorgehen verbundene Risiko übernommen hätte. Die Erfahrungen, die mit diesen Dampfern gemacht worden sind, scheinen nun doch zu beweisen, daß die hier geschaffenen extremen Bedingungen über das Maß des zurzeit praktisch Empfehlenswerten noch hinausgehen. Man hat keine weiteren Schiffe dieser Art gebaut, und wenn sie in der Größe auch demnächst übertroffen werden, so ist man doch in der Geschwindigkeit ganz erheblich hinter ihnen zurückgeblieben.

Es wiederholt sich hier die Erfahrung, die man schon mit dem „Great Eastern" gemacht hat, daß der Bau großer Schiffe nicht von technischen, sondern von kaufmännischen und wirtschaftlichen Rücksichten abhängig ist. Dieser Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gebaute Schiffsriese, der bei einer Länge von 207 Meter und einer Breite von 25,2 Meter eine Wasserverdrängung von 27 500 Tonnen und einen Bruttoraumgehalt von 18 160 Registertonnen hatte, war technisch ein Meisterstück, aber wirtschaftlich verfehlt. Er war seiner Zeit um etwa ein halbes Jahrhundert vorausgeeilt. Für ihn fehlte es nicht nur an Docks, sondern auch an passenden Lösch- und Ladestellen, ja sogar an Ladung. Abgesehen von der Pflege eines transatlantischen Kabels hat er keine praktischen Dienste geleistet und schließlich ein unrühmliches Ende als Kohlenhulk gefunden.

Im 19. Jahrhundert ist der „Great Eastern" von keinem Schiff an Größe erreicht worden. Der 1899 gebaute englische Dampfer „Oceanic" übertraf ihn zwar um ein Geringes in der Länge (209 Meter), war aber 4,2 Meter weniger breit und etwas kleiner an Tonnengehalt. Erst dem 20. Jahrhundert war es vorbehalten, größere Schiffe zu erzeugen, als erstes den englischen Dampfer „Celtic" (1901) mit 20 908 Brutto-Registertonnen. Der erste deutsche Dampfer, der den „Great Eastern" übertraf, war der „Kaiser Wilhelm II." (1902) mit einer Länge von 215,5 Meter und einem Raumgehalt von 19 361 Tonnen. Ganz erheblich größer sind die beiden schon genannten Cunard-Dampfer „Lusitania" und „Mauretania" mit 32 000 Brutto-Registertonnen, die auch den bisher größten deutschen Dampfer, den „George Washington" des Norddeutschen Lloyd, um etwas über 6000 Tonnen übertreffen. Im Oktober wird nun auf der Werft von Harland u. Wolff in Belfast ein Dampfer für die White Star-Linie, der „Olympic", von Stapel laufen, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Er wird eine Länge von 259 Meter, eine Breite von 28 Meter und einen Bruttoraumgehalt von 45 000 Tonnen haben und ebenso wie sein Schwesterschiff „Titanic" durch eine Kombination von Kolbenmaschinen (2 Seitenwellen) und Turbinen (1 Mittelwelle) angetrieben werden. Die Geschwindigkeit soll 21 Knoten betragen. Aber damit ist noch keineswegs das Ende der Größensteigerung erreicht. Die Hamburg-Amerika-Linie hat kürzlich ein Schiff in Bestellung gegeben, das allerdings erst im Jahre 1913 zur Ablieferung kommt, dann aber voraussichtlich das größte Schiff der Welt sein wird. Mit 268 Meter Länge, 29,25 Meter Breite und einem Raumgehalt von 50 000 Brutto-Registertonnen wird es ungefähr 60 000 Tonnen Wasser verdrängen und also reichlich doppelt so groß sein wie der „Great Eastern". Auch das größte zurzeit im Bau befindliche Kriegsschiff, das brasilianische Linienschiff „Rio de Janeiro", das eine Wasserverdrängung von 32 000 Tonnen haben soll, wird sich neben diesem Riesen recht klein ausnehmen.

Ich, der König!

Erinnerungen an den Verkehr König Ludwigs II. von Bayern mit seinem Kabinettschef v. Ziegler veröffentlicht Frhr. v. Rummel im Septemberheft von „Velhagen u. Klasings Monatsheften". Ein guter und hilfsbereiter Freund ist Ludwig II. so manchen gewesen. Allbekannt ist ja seine hingebende Freundschaft für Richard Wagner. Manchen Brief herzlichster Freundschaft hat der König seinem Kabinettschef v. Ziegler, wenn dieser nicht am Hoflager anwesend war, geschrieben. Eigenartig berührt es, wenn in dem einen oder andern dieser Freundschaftsbriefe irgendwelche ganz unerwartete Wendung kommt, die zeigt, wie der König die Versicherungen seiner Freundschaft seinem „sonst sehr berechtigten Stolze" abringen muß, wie er ab und zu auch die Befürchtung ausspricht, der „von seiner Gunst Begnadete könne sich überheben, was er nie vertragen würde." Von geschäftlichen und staatlichen Dingen schreibt der Monarch persönlich sehr selten. Greift Ludwig einmal selbst zur Feder, so ist das einzige, ihrer würdige Thema „seine treue Freundschaft", die, wie er oft schreibt, „bis zum Tode währen werde"! Mitteilungen geschäftlicher Natur läßt er einen Lakaien zu Papier bringen, diktiert sie auch manchmal und unterschreibt dann mit „Ludwig", „König Ludwig", ab und zu auch in ärgerlicher Stimmung oder um seinen Befehlen erhöhten Nachdruck zu verleihen, mit „Ich, der König". So lautet ein am 23. September 1876 vom König Ludwig einem Lakaien diktierter und von ihm selbst unterschriebener Brief an seinen Kabinettschef wörtlich: „Aus dem Umstand, daß Ich weder Ovationen, noch Mich zu zeigen liebe, ist jener Schluß nicht zu ziehen. Ich verlasse Mich fest darauf, daß dieß geschieht. Ich, der König."

Viel Interesse für hohe Politik hat Ludwig II. wohl kaum je gehabt. Ueber die großen Strömungen und Fragen der Zeit war er mehr oder minder immer auf die Erläuterungen und Vorträge seiner Räte angewiesen.

Ein Name hat freilich auch auf ihn tiefen Eindruck gemacht, der Name „Bismarck".

Bismarck hat sich wohl beim König von allem Anfang an dadurch einen Stein ins Brett gesetzt, daß er, sehr geschickt, in einem an den König im November 1870 gerichteten Brief von dem besonderen Wohlwollen sprach, welches die bayerische Dynastie zu der Zeit, wo sie in der Mark Brandenburg regierte, während mehr als einer Generation seinen Vorfahren betätigt habe.

Bismarck fügt in seinen „Gedanken und Erinnerungen" bei, „er habe dies argumentum ad hominem einem Monarchen von der Richtung des Königs gegenüber für nützlich gehalten". Bei einem Diner in Versailles toastierte er ferner auf den König von Bayern, „dem er so ergeben sei, als sei er noch sein Lehensträger!"

Großer Menschenkenner Bismarck! Das kleine Wörtlein Lehen hat dem Altreichskanzler, der Ludwig gegenüber wohl noch öfter auf dies dem Monarchen willkommene Lehensthema zurückgekommen ist — so auch im Jahre 1880 —, für immer die Sympathien des für mittelalterliche Feudalinstitutionen schwärmenden Königs gesichert.

Er hat diese Freundschaft auch nie verloren. König und Fürst blieben zwar nicht in regem, aber doch ziemlich regelmäßigem Briefverkehr. — Ein Teil dieser gegenseitig gewechselten Schreiben ist bereits in den „Gedanken und Erinnerungen" veröffentlicht. Zu erwähnen wäre hier noch ein dort nicht angeführter Brief Bismarcks vom 31. Juli 1881, in dem er dem König mit genialen Strichen ein äußerst eingehendes und anschauliches Bild zuerst der gesamten äußeren Politik zeichnet. Dann auf die inneren Verhältnisse übergehend, nimmt der Kanzler vor allem auch zu dem damaligen Stand des Kulturkampfes Stellung. Nicht allzu befriedigt äußert er sich: „Die Verhandlungen mit Rom über den preußischen Kirchenstreit gäben ihm wenig Hoffnung auf praktische Erfolge, weil von päpstlicher Seite in allen Verhandlungen, deren keiner er sich versagt habe, immer noch ein prinzipieller Verzicht des Staates auf seine Rechte und seinen Besitzstand, nicht aber das einzig praktisch Mögliche, ein modus vivendi ohne prinzipielle Entscheidung erhofft und erstrebt werde."

Bismarck will des weiteren „für die Zukunft alle Symptome verhütet wissen, welche den Eindruck eines fortbestehenden Kampfes machen." Frieden will er halten, solange von kirchlicher Seite kein Angriff erfolgt, dann aber auch kräftig wie früher losschlagen. Ausdrücklich betont er, daß für die Führer der Zentrumspartei „die kirchliche Frage nur ein Vorwand, die Machtfrage die Hauptsache sei", und beklagt das Verhalten der liberalen Parteien, welche die Regierung im Stich ließen und die „staatsgefährlicher seien als das Zentrum, solange sie für ihren Beistand als Bezahlung den Verzicht auf die noch vorhandenen und unentbehrlichen Rechte der Krone und die Einführung der sogenannten parlamentarischen Majoritätsregierung verlangten. Gegen beide gleichzeitig ließe sich der Kampf erfolgreich nicht führen. Mit einem der Gegner wenigstens sei ein Waffenstillstand notwendig" — eine Anschauung, die Bismarck 1881 verschiedentlich auch in seinen Reden kundgegeben hat.

Wenigen hat König Ludwig so rückhaltlos vertraut wie dem Kanzler des Reiches. Keine Intrigen und Anfeindungen konnten seinen Glauben an ihn erschüttern. Noch zu einer Zeit, da schon der Boden unter seinen Füßen wankt, da der Wahnsinn seinen Geist mehr schon ganz umnachtet, hat er ihn nicht vergessen, den alten, trotzigen Recken im Norden, der ihn einmal an die verrauschten stolzen Zeiten gemahnt hat, wo ein Wittelsbacher als Kaiser durch die deutschen Lande geritten war.

Niemand kann mehr helfen. Aber dieser, der Mann, der das Fürchten nicht gelernt, dieser hünenhafte Roland, der kann ihn vielleicht mit seinem breiten Schilde decken, kann ihn auf seinen starken Armen aus all der schwarzen Königsnot hinaustragen.

„Einen verläßigen Mann zu Bismarck!"

Mit einer schon ganz zerfahrenen und zerfetzten, kaum mehr erkenntlichen und entzifferbaren Handschrift, mit eilig flüchtigem Blei wirft der König diesen Befehl zu Papier — es ist der letzte, heisere Hilferuf eines Ertrinkenden, eines schon halb Versunkenen.

Luftschiffahrt.

Ein Luftschiffpark in Toulon.

Der Marineminister hat verfügt, daß in Toulon ein Luftschiffpark errichtet wurde, der zunächst mit einem Lenkballon und drei Drachenfliegern ausgestattet werden soll. Der Präsident der Republik wird in Begleitung des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers am 14. September den bei den diesjährigen Herbstmanövern geplanten Flugübungen beiwohnen.

Das Schaufliegen in Havre.

Bei dem Schaufliegen in Havre wurde das Meer, wie wir bereits meldeten, von Havre nach Trouville und Deauville und zurück 27 mal überflogen. Wiederholt schwebten gleichzeitig zehn Flugzeuge über dem Meere. Morane legte die Strecke Havre-Trouville in 9 Minuten 52 Sekunden, also mit einer Schnelligkeit von 102 Kilometer in der Stunde zurück. Der Flieger Aubrun erklärte einem Berichterstatter: Die Schnelligkeit unserer Flüge macht unsere Apparate durchaus unverwundbar. Wir könnten unsern Geschwadern die größten Dienste leisten. Ich nahm auch bei meinen Flügen den Meeresgrund wahr und unterschied Sandbänke und Klippen genau. Ein leichtes wäre es für uns, über ein feindliches Schiff hinwegzufliegen und dabei auf es eine Sprengbombe zu schleudern (Der letzte Satz charakterisiert die ganze Auslassung. Bekanntlich ist es bei den entsprechenden Versuchen in Amerika und ebenfalls in Berlin nicht gelungen, ein Geschoß aus dem Drachenflieger so zu schleudern, daß eine bezeichnete Fläche getroffen worden wäre, obwohl die Bedingungen keineswegs streng waren. Für seine Großsprecherei ist Herr Aubrun bis heute jeden Beweis schuldig geblieben).

Vermischtes.

— **Hundstagsgeschichte.** Die Hosenrolle eine junge Witwe. Eine Newyorker Dame hat mit mehr Glück als Miß Le Nève eine nämliche Rolle gespielt, ist aber nach fünf Jahren doch des Spiels müde geworden und hat jetzt, wie aus Newyork gemeldet wird, wieder Frauenkleider angelegt. Frau Lena Smith, die heute als eine hübsche Witwe von 30 Jahren geschildert wird, machte vor fünf Jahren eine Wette mit einem Bostoner Arzt um 10 000 Mark, daß kein Mensch ihr Geschlecht erkennen werde, wenn sie sich verkleidet habe. Frau Smith hatte einige Jahre in Südamerika gelebt und benutzte um ihre Sprachkenntnisse, um sich als junger spanischer Kaufmann auszugeben. Als solcher stellte sie sich einem Newyorker Tabakhändler vor der den „netten jungen Mann" sofort engagierte. Im Laufe der Zeit bekleidete sie Stellungen als Handlungsgehilfe in einem halben Dutzend größerer Newyorker Geschäften. Das Leben als Mann gefiel ihr so gut, daß sie sich gar nicht mehr an die Frauenwünsche ihrer Witwenschaft erinnerte. Sie gründete unter dem Namen „L. N. Smith Produktenhändler" ein eigenes Geschäft, mietete ein Haus und nahm sich ein — Weib; wenigstens ließ sie eine Freundin von Boston kommen, die als des „Produktenmakler" Gattin galt. Das „junge Paar" gab häufig große Gesellschaften und war sehr beliebt in seinen Bekanntenkreisen. Das einzige, was die Freunde an dem jungen Smith auszusetzen hatten, war, daß er ein allzu „exemplarischer Ehemann" wäre, der nie auf Abwege zu locken war. Trotzdem aber hatte der „junge Smith", wie nun Frau Smith erzählt, manches Liebesabenteuer erlebt. Eine hübsche Maschinenschreiberin schlug ihm vor, „seine Frau" (die Freundin aus Boston) im Stich zu lassen und mit ihr durchzugehen. Reporter haben jetzt alle Geschäftshäuser besucht, wo Smith früher als Handlungsgehilfe tätig war. „Überall erinnerte man sich des netten, kleinen Spaniers" und war aus höchste erstaunt, zu hören, daß er eine Dame ist. Frau Smith verrät nicht, weshalb sie jetzt zu „Humpelröcken" und Radhüten zurückgekehrt ist, aber sie erklärt, das männliche Geschlecht sei durch ihre Erfahrungen nicht in ihrer Hochachtung gestiegen. Andere wollen allerdings wissen, daß sie sich in einen Kollegen verliebt hätte, den sie demnächst zu heiraten gedächte.

Von der besten Gesellschaft sagte man: ihr Gespräch ist unterrichtend, ihr Schweigen bildend. Goethe.

Im „Tirol" über die Alpen.

von August Wilhelm Andernach, Beuel-Rh.

Der Verein für Luftschiffahrt in Tirol hatte Einladungen an Führer des Deutschen Luftschifferverbandes geschickt, mit dem Ballon „Tirol" von Innsbruck aus, Alpenfahrten zu unternehmen. Auch an mich war eine solche Einladung gelangt. Dies regte bei mir den Wunsch an, von Innsbruck aus, die Alpen zu überfliegen. Ich fragte deshalb zunächst nach den Windverhältnissen an. Bereitwillig wurde mir vom Innsbrucker Vereine die auf Beobachtungen der meteorologischen Station auf der Zugspitze beruhenden Unterlagen zur Verfügung gestellt. Danach sind bei Innsbruck in den höheren in Frage kommenden Regionen Winde aus Nord-Westen, die also über die Alpen führen müssen, ziemlich häufig. Allerdings bringen diese Winde gewöhnlich auch schlechtes Wetter.

Es kam also darauf an, Wind aus Nord-Westen abzuwarten, der aber nicht mit der üblichen Begleiterscheinung schlechten Wetters behaftet war. Ich richtete deshalb meine diesjährigen Bergfahrten so ein, daß ich nach ihrer Beendigung in Innsbruck einige Zeit auf gutes Wetter und geeigneten Wind warten konnte. Eine genügende Anzahl von Hilfsmannschaften wurde von der Innsbrucker Gasanstalt bereit gehalten, um, wenn erforderlich, morgens um 4 Uhr mit dem Auslegen und dem Füllen des Ballons beginnen zu können. Der 26. August schien mir als geeignet.

Der Himmel war vollkommen klar. In der Nacht sah ich eine kleine Wolke in sehr hohen Regionen von Nord-Westen nach Süd-Osten ziehen. Dies veranlaßte mich, obwohl am Abend zuvor von der Bozener Gasfabrik, also südlich der Alpen, Wind aus Süden gemeldet war, den Aufstieg für den 26. August morgens bestimmt zu beschließen.

Mit mir stiegen auf Herr Albert, Ingenieur am Stadtbauamt in Innsbruck und Herr Hermann Schwaighofer, Hüttenwart der Sektion Innsbrud des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins. Beide Herren waren noch nie Ballon gefahren. Sie sind aber, das für mich ausschlaggebend war, hervorragend tüchtige Alpinisten.

Unsere Ausrüstung war, da eine Landung in den Alpen auf Gletschern oder hohen Bergen nicht ausgeschlossen war, selbstverständlich durchaus alpin. Eispickel, Seil, Steigeisen, Nagelschuhe, Schneebrillen und auch ein Verbandkasten wurden mitgenommen. Mit 2200 Kubikmetern Leuchtgas gefüllt, stieg der Ballon „Tirol" am 26. August 1910, morgens um 7 Uhr, von der Gasanstalt Innsbruck auf. Wir fuhren zunächst nach Nord-Osten, also gegen Bayern.

Je höher wir uns erhoben, umsomehr entwickelte sich das wundervolle Alpenpanorama. Besonders imposant erschienen bald die Firnen der Stubaier Alpen, gekrönt vom Zuckerhütl. Auf dem linken Ufer des Inn sahen wir auf die sogenannte Mausefalle mit ihren Steilabstürzen hinab, die schon manchen Bergsteiger, der sich in sie verstiegen, zu unfreiwilligem nächtlichen Freilager gezwungen hat. Sodann sahen wir die Zugspitze, das Karwendelgebirge und weiter die bayrische Ebene. Südlich des Inn tauchten allmählich die Zillertaler Alpen auf. Wir hatten unsern Kurs noch immer nach Nord-Osten, also von den Alpen fort. Da ich aber bestimmt annahm, in den höheren Regionen die ersehnte Richtung nach Süd-Osten anzutreffen, so ließ ich langsam, aber beständig, Ballast auswerfen. Meine Erwartung wurde nicht getäuscht. Nachdem wir allmählich 220 Kilogramm Sand geopfert hatten, meldet mein Bordbuch 7 Uhr 48 Minuten morgens: „den Inn vom linken auf das Ufer bei Wehr gekreuzt". Wir waren also bereits in die so sehnlich gewünschte Richtung nach Süd-Osten eingetreten und fuhren auf die Zillertaler Alpen zu. 8 Uhr 22 Minuten kreuzten wir in 3500 Meter Höhe bei Zell den Zillerbach. Der Himmel war vollkommen klar. Das sich immer großartiger entwickelnde und beständig wechselnde Alpenpanorama gehört landschaftlich zu den erhabensten Eindrücken, die ich je gehabt. Um 9 Uhr befanden wir uns bereits in einer Höhe von 4010 Metern über den Gipfel der Alpen. Im fernen Westen die Bernina-, Ortler- und Adamellogruppen, die Oetztaler und Stubaier nahe im Westen die Zillertaler und Rieserferner mit ihren Gipfeln und Gletschern unmittelbar unter uns, der Groß-Venediger und Groß-Glockner nahe im Osten, die Ankogelgruppe im weiteren Osten, südlich das Spitzenmeer der Dolomiten, im Norden das Kaisergebirge, alles das lag unter uns ausgebreitet. Es war unbeschreiblich schön. Dabei war das Bild, wie dies bei Ballonfahrten über niedrigen Bergen oft der Fall ist, nicht etwa verflacht. Die Höhe der Alpenriesen war im Verhältnis zur Höhe des Ballons doch noch recht beträchtlich, sodaß das Bild durchaus nicht verflachend wirkte. 9 Uhr 22 Minuten kreuzten wir zwischen Kasern und der Birnlücke das obere Tauferstal, also ein bereits auf dem Südabhange der Alpen befindliches Tal.

Unser Zweck, die Zentralalpen zu überfliegen, war also erreicht. Da ich aber noch über reichlichen Ballast verfügte und es zu wunderherrlich in der freien Luft über den Alpen war, beschloß ich, die Fahrt fortzusetzen. Um 9 Uhr 58 Minuten waren wir in 4300 Meter Höhe über St. Jakob im Defreggertal. Rückwärts sahen wir jetzt wunderbar schön in der Nähe die Hohen Tauen und namentlich den Groß-Venediger.

Um 10 Uhr 43 Minuten überflogen wir die Eisenbahnlinie Franzensfeste-Linz bei der Station Absaltersbach und flogen nunmehr auf die wilde bizarre Welt der Dolomiten zu. Links von uns hatten wir die Lienzer Dolomiten, rechts die Sextener und Ampezzaner Dolomiten mit ihren berühmten Bergen und Spitzen, wie Haunold, Dreizinnen, Schusterspitze, Cristallo, Popena und andere mehr. Wie leicht flogen wir über manche bergsteigerisch so schwierige Spitze hinweg. Immer noch war es schönes klares Wetter. Meine Mitfahrer, tüchtige Amateur-Photographen, hatten schon manchmal geknippst. Da wir uns aber nunmehr der italienischen Grenze näherten, mußte weiteres Photographieren unterbleiben, um bei etwaiger Landung in Italien keine Unannehmlichkeiten durch die Militärbehörden zu bekommen. Die italienische Grenze wurde bald überflogen. Mittags um 12 Uhr 17 Min. befanden wir uns 4330 Meter hoch in der Nähe des Tagliamentotales. Da die beiden mitfahrenden Herren österreichische Reserveoffiziere sind und glaubten, als solche bei einer Landung in Italien verschiedene Formalitäten erfüllen zu müssen, da ferner in Italien die Cholera aufgetreten war und wir deshalb bei der Rückreise aus Italien unter Umständen einer Quarantäne ausgesetzt gewesen wären, so beschloß ich, wenn irgend möglich, nicht in Italien zu landen. Da zudem in den oberen Regionen, in denen wir uns befanden, die Fortbewegung allmählich sehr langsam geworden war, unter uns aber einige leichte Wolken nach Nord-Osten, also aus Italien heraus, trieben, so zog ich das Ventil und brachte dadurch den Ballon in eine niedrigere Luftschicht und damit bei etwa 2500 Meter Höhe in die gewünschte Richtung nach Nord-Osten und in die gewünschte schnellere Fortbewegung.

Um 1 Uhr 3 Minuten mittags waren wir über Tolmezzo und sahen in der Ferne das Adriatische Meer. Um 1 Uhr 12 Minuten waren wir bereits beträchtlich nordöstlich von Tolmezzo. Wir hatten also auch auf der Südseite der Alpen in niedrigeren Lagen dieselbe Richtung wie morgens früh bei dem Aufstieg von Innsbruck auf der Nordseite der Alpen. Es gelang bald auch in dieser niedrigen Höhe eine Gleichgewichtslage des Ballons zu erreichen. Um 2 Uhr 31 Minuten kreuzten wir bereits in 2560 Meter Höhe die durch ihre großartigen Viadukte ausgezeichnete Bahnlinie Venedig-Pontebba-Pontafel.

Wir fuhren nunmehr auf die gewaltigen Steilwände der Julischen Alpen zu. Die Führung erforderte jetzt besondere Aufmerksamkeit, um, wenn erforderlich, durch schnelles Auswerfen von Ballast, der noch reichlich vorhanden war, rechtzeitig die Felswände zu überfliegen. Es war dies aber nicht nötig, denn der lokale Talwind drückte uns, wie dies auch anzunehmen war, neben den Felswänden vorbei über einen Paßübergang in das Tal der Seisera-Alp. Wir befanden uns jetzt auf österreichischem Boden.

In der Nähe der Seisera-Alpen-Vereinshütte erfolgte 3 Uhr 53 Minuten nachmittags, nach fast neunstündiger Fahrtdauer, glatt die Landung. Oesterreichische Grenzsoldaten halfen uns bereitwilligst bei der Verpackung des Ballons. Er wurde dann auf der Bahnstation Uggowitz der Strecke Pontafel-Tarvis verladen.

Nicht unerwähnt bleibe, daß uns die österreichischen Offiziere in Uggowitz in ihrem Kasino in liebenswürdigster Weise aufnahmen und bewirteten.

Diese Ueberquerung der Alpen im Ballon mit ihren herrlichen Ausblicken wird uns Teilnehmern an der Fahrt unvergeßlich bleiben.

Ich kann auch anderen deutschen Ballonführern nur empfehlen, alpine Ballonfahrten von Innsbruck aus zu unternehmen. Sie werden, wie ich, bei dem Verein für Luftschiffahrt in Tirol das größte Entgegenkommen finden. Auch ist der Ballon „Tirol" in sehr gutem Zustande. Die Fahrt, die ich führte, war erst seine fünfte. Auch ist er mit seinen 2200 Kubikmetern groß genug, um auch, anstatt mit dem tragfähigeren Wasserstoffgas, mit Leuchtgas, das die Innsbrucker Gasanstalt billig zur Verfügung stellt, eine Ueberquerung der Alpen ins Auge zu fassen.

Dabei bietet Innsbruck den Vorteil, daß es nicht wie St. Moritz oder Mürren schon mehrere tausend Meter, sondern nur 580 Meter hoch liegt, so daß man also beim Aufsteigen die allmähliche Entwicklung des schönen Alpenpanoramas von unten aus genießen kann

00102F

Salzrümpchen »Köln a. Rhein« dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtschule 24.

Eines der ältesten altköln. Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an. — Abendplatten in 1/2 und 1/1 Portionen. **Hoch & Senftlinger.**

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 — Hochbau — Verpflegungs-Anstalt — Tiefbau — Direktor C. Baermann

Sommerunterricht 2. April. Reiseprüfung. Winterunterricht 15. Oktober. Die Herzogl. Baugewerkschule ist den Kgl. preuß. Schulen gleichgestellt.

Möbelfabrik

C. Fredemann, Gummersbach, Schützenplatz.

Ausführung von Einzelmöbeln und kompletten Einrichtungen jeder Holzart.

Ausgestellte Musterzimmer.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Spareinlagen werden mit **3 1/2 %** verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Weintrauben

feinste, süße

4 Pfund-Kistchen 1,25 Mk.

empfiehlt

W. Hopperberg, Gummersbach.

Gelegenheitskauf!

weit unter Preis!

Blusen (für Damen),
Kostümröcke,
Unterröcke,
Knaben-Anzüge,
Mädchen-Kleider.

Kwiet, Gummersbach.

Ausverkauf.

Wegen anderweitiger Unternehmung vollständiger Ausverkauf meines großen Lagers in

Manufaktur-, Kurz-, Woll-, Weisswaren, Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Schmidt,
Gummersbach, Mühlenstraße 40.
Verkauf nur gegen Bar.

Die jetzt so sehr beliebten und modernen

Mille fleurs- und Loch-Stickereien

wie: Decken, Kissen etc.

empfiehlt in grosser Auswahl

W. Lenz, Gummersbach.

Fischerei!

Angelruten u. Angelgerätschaften

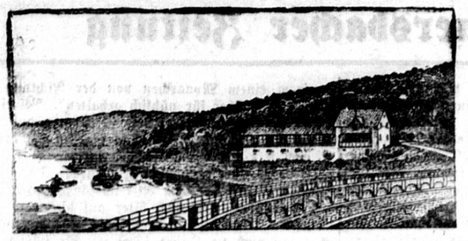
empfiehlt

W. Hoerder vorm. **Herm. Hörrenberg,**
Gummersbach.



Ölfarben

u. Lackfarben, Möbel-, Bernstein-, Dammar-, Luft- und Spirituslack. Sämtliche Farben, Leinöl, Terpentinöl u. Sikkativ. Alle Sorten Pinsel, Leim, Kreide und Gips empfiehlt zu äusserst billigen Preisen und nur Ia. Qualität die **Drog. Kleinebrecht, Dieringhausen.**



Restauration Otto Pollmann

Talsperre bei Marienheide.

Telephon 34, Amt Rönsahl.

Schönster Ausflugs-Ort des Oberbergischen Landes. Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Eigene Elektr. Licht-Centrale und Konditorei, Centralheizung. Schöne Fremdenzimmer. Grosser Saal mit Orchestrion. Separates Zimmer mit Piano und Veranda. Vorzügliche Küche und Keller. Ia. helle und Münchener Biere. Ruderboote auf der Talsperre.

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle



Orangestern Blaustern	feinste Sternwollen
Rotstern Violetstern Grünstern	hochfeine Sternwollen
Braunstern	beste Konsum-Sternwollen

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten,** weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Persil



ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Ich kaufte **1 Waggon** braun glasierte

Einmachtöpfe,

prima Ware, mit Beschwerdeckel,

und offeriere solche **trotz großem Aufschlag** zu den **seitherigen billigen Preisen.**

10	20	30	40	50	60	70	80	100	Liter
1,00	2,00	3,00	4,00	5,00	6,00	7,00	8,00	10,00	Mark.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg,

Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Vermessungsbureau in Gummersbach

E. Schei[illegible]t

vereideter Landmesser und geprüfter Kulturingenieur.

Ausführung amtlicher Teilungsmessungen

gültig zur

Umschreibung des Grundbuchs, Grenzregelungen.

Anfertigung von Lageplänen zu Baugesuchen, Ausführung von Nivellements und Erdmassenberechnungen, Aufstellung von Fluchtlinien- und Bebauungsplänen, Uebernahme von Stadtvermessungen, Projekte für Anschlussgeleise, Kleinbahnen, Kanalisationen, Wegebauten, Meliorationen, Stauanlagen, Werkkanälen, Talsperren, Wasserleitungen.

Bemerkung: Seit dem 1. April v. Js. ist ein neuer, bedeutend erhöhter Gebührentarif für die Katasterverwaltung in Kraft getreten. Die vereideten Landmesser sind dadurch in die Lage gekommen, die obengenannten Teilungsmessungen und Grenzregulierungen bei Innehaltung ihrer bisherigen Gebührensätze in den meisten Fällen **billiger** ausführen zu können, als die Katasterverwaltung.

Die schnelle Erledigung der Aufträge ist bereits bekannt.

Etwas





Besonderes

in Qualität und Ausführung sind meine neuen, steifen, weichen

Herren-Hüte ‚Italien' 3.50

Besichtigen Sie die Neuheiten im Fenster. Besondere Leistungsfähigkeit infolge enorm grossen Umsatzes. Bedienung ohne Kaufzwang.

P. Schramm, Gummersbach. Telephon 218.



Die besten **Sprossenkarren** mit Holzrad. Gewicht 27 kg, Preis M. 15.00 Nachnahme; bei Nichtgefallen nehme sofort zurück. Sprossenkarrenfabrik G. Mudersbach, Emmerzhausen b. Daaden (Rhld.)

Dampfwasch- u. Bügelanstalt

Eugen Storm,

Fernsprech-Nr. 181 — Rospe-Gummersbach. — Fernsprech-Nr. 181

Uebernahme sämtlicher Haus-, Hotel-, Damen- und Herren-Wäsche.

Spezialität: **Gardinen-Wäscherei u. Spannerei.**

Ausführung der Wäsche je nach Wunsch, entweder **schrankfertig,**

oder gewaschen, gebleicht und getrocknet, wobei glatte Wäsche gemangelt und gefalten wird,

oder gewaschen, gebleicht u. centrifugiert (halbtrocken). Centrifugierte, halbtrockene Wäsche wird nach Trockengewicht billigst berechnet.

Die besten Einrichtungen, eine große Rasenbleiche garantieren schonendste Behandlung und tadellose Ausführung der Wäsche

Abholung und Wiederzustellung in einigen Tagen durch eigene Fuhre

Kleinere Ausbesserungen der Wäsche werden auf Wunsch gern übernommen

Preislisten stehen frei zur Verfügung. Besichtigung gerne gestattet

Annahmestellen für kleinere Posten in:

Niedersessmar bei Herrn **Aug. Kusenberg,**
Vollmerhausen „ „ **Carl Schöneborn,**
Dieringhausen „ Frau **Ida Hund,**
Osberghausen „ Herrn **Fr. Ley.**

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

zum Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Nachahmungen ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp**

Wer

naturreine, nicht parfümierte, angenehm leichte, wolbekömmliche und preiswerte Tabake rauchen will, der versuche die

Kiepenkerl

-Marken der Firma

Oldenkott-Rees.

Preislage 20 Pfg. bis 3 M. per 1/4 Pfd. Weil allgemein beliebt, überall erhältlich.